

**Probleme der Fugenmorphologie
bei Determinativkomposita**

Ein Forschungsbericht

veröffentlicht unter HAL-9
<http://www.fb1s.uni-hannover.de/sdls/schlobi/hal/>

Magisterarbeit
zur Erlangung des Hochschulgrades
Magister Artium
im Hauptfach "Deutsche Sprachwissenschaft"
Seminar für Deutsche Literatur und Sprache
an der Universität Hannover

vorgelegt von
Heinz-Dieter Fokuhl

Elze/Hannover August 1999

Inhalt

Einleitung	2
Linguistische Begriffe in der Fugenmorphologie	3
- Die Komposition	4
- Konstituenten und Konstituentenstruktur	5
- Das Determinativkompositum	10
- Die Fuge	12
Neue linguistische Begriffe (im Forschungsansatz von Fuhrhop)	18
- Elemente aus der syntagmatischen und aus der paradigmatischen Morphologie	18
- Wortparadigma, Stammparadigma	19
- Die Kompositionsstammform - Bildung und Erkenntnisse	22
a. Die phonologische Ebene	23
b. Die flexionsmorphologische Ebene	26
c. Die derivationsmorphologische Ebene	30
Die Fugenelemente	35
- Die s-Fuge	36
- Die es-Fuge	44
- Die e-Fuge	49
- Die en-Fuge	53
- Die er-Fuge	65
- Die ens-Fuge	69
Schlußbetrachtung	70
Literaturverzeichnis	72
Fußnoten	75

Einleitung

Fast jeder Wissenschaftler, der sich vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis heute - Jean Paul, Jakob Grimm, Hermann Paul, Peter Eisenberg u.v.a. - mit den Fugen in Komposita und deren morphologische Erscheinungen auseinandergesetzt hat, läßt in seinen niedergeschriebenen Erkenntnissen deutlich werden, welcher vielfältigen Problematik er dabei begegnet ist und wie häufig er die eine oder andere Verbindung zwischen zwei Konstituenten nicht irgendwelchen Regularitäten zuordnen konnte, sondern sie schließlich zu einer "Sonderform" erklären mußte.

Eisenberg konstatiert auch 1998 noch: "Für eine zusammenfassende und am Prototypischen interessierte Beschreibung der Fuge gilt das im besonderen, was für die Wortbildung im allgemeinen gilt:

Man kann nicht hoffen, die Vielfalt der Erscheinungen auch nur halbwegs vollständig zu erfassen."¹

Es würde daher sicherlich vermessen klingen, mit dieser Arbeit mehr erreichen zu wollen, als dieser ausgezeichnete Linguist noch vor Monaten nicht einmal erhoffte.

Folglich wird einer zielgerichteten Orientierung auf die Determinativverbindungen mit substantivischem Bestimmungsglied nachgegangen, da sie auch im Gebrauch der deutschen Sprache den größten Anteil aller verwendeten Komposita stellen (in manchen Textsorten bis zu 80%).²

Hier gilt dem Forschungsstand zur Fugung bei den Substantiv-Substantiv-Komposita das besondere Augenmerk³, weil es scheint, daß es bei diesen "keine formalen Restriktionen" -- bis eben auf das an dieser Stelle interessierende Fugenelement -- gibt⁴ (z.B. das "s" in "Zeitung-s-junge" oder in "Geduld-s-faden).

Wie zuvor wird das Verbindungsmorphem in der Folge, wo immer angängig, abgehoben (-s-) dargestellt. Ausgeschlossen werden bei den Untersuchungen die (sog.)

fremden Fugen⁵ (wie -al- 'Gymnasi-al-stoff' oder -o- 'Chem-o-therapie' usw.) und landsmannschaftlich gebundene Ver fugungen (südd., österr., schweiz. usw = Geduld-faden, Advokat-s-kanzlei, Storch-en-fahrt usw.), weil sie den Rahmen dieser Arbeit wegen der notwendigen Erklärungen aus dem fremdsprachlichen oder regionalsprachlichen Hintergrund sprengen würden.

So ist es das wesentliche Ziel dieser Arbeit, die Eigenarten der Fugenmorphologie im vorgegebenen Rahmen darzustellen. Insbesondere sollen dabei Regelmäßigkeiten, die bisher gefunden wurden, solche, die möglich sein könnten, aber noch nicht genügend belegt sind, wie aber auch noch unerklärte Wortbildungen, Sonderfälle oder Ausnahmen, aufgezeigt werden.

Linguistische Begriffe in der Fugenmorphologie

Auch wenn über die gleiche oder eine fast gleiche Thematik von verschiedenen Wissenschaftlern nachgedacht wurde, fällt beim Lesen der veröffentlichten Arbeitsergebnisse auf, daß nicht selten ein und derselbe fachspezifische Vorgang mit zum Teil recht unterschiedlichen Wortprägungen und Erklärungen bezeichnet bzw. dargestellt wird.

Daher scheint es mir von Nutzen zu sein, daß vorweg zu einigen linguistischen Begriffen Anmerkungen gemacht werden. Insbesondere soll ein Teil von denen berücksichtigt werden, die in den Arbeiten verwandt wurden, aus denen wesentliche Abschnitte mit zur Grundlage dieses Berichtes gehören. Soweit möglich sollen jeweils erkennbare bzw. explizit erwähnte Interpretationen aufgeführt werden. Sie könnten bei einer vergleichenden Betrachtung vielleicht hilfreich sein.

Die Komposition

(lat.: componere, -pono, -posui, -positum =
zusammensetzen, -legen
compositio, -onis = Zusammenstellung, -setzung,
- fügung)

Entsprechend seinem sprachlichen Grund wird in der Linguistik mit dem Wort "Komposition" die Verbindung/der Zusammenschluß zweier oder mehrerer Wörter/Lexeme bezeichnet.⁶

Das Produkt dieses Vorganges wird dann genannt

- zusammengesetztes Wort
- Zusammensetzung oder
- Kompositum.⁷

Beispiele: Haus - tür
Haustür - balken
Haustür - briefkasten.

Dieses Verbinden oder Zusammensetzen erfolgt nicht willkürlich, sondern geschieht nach einer ganzen Reihe von Regeln. "Im einfachsten Falle wird einem wortfähigen Grundmorphem noch ein anderes .. (als nähere Bestimmung).. hinzugefügt."⁸

Beispiele: Sport --- Bobsport
Wand --- Schrankwand

Das Kompositum wird als eine eigene, selbständige Einheit - und zwar grammatisch wie auch semantisch - gesehen und verwendet, es ist bereits oder wird im Falle einer so gearteten Neuschöpfung lexikalisiert und gilt dann auch als ein Teil unseres Wortschatzes. Schließlich ist es sowohl in der geschriebenen als auch in der gesprochenen Sprache satzgliedfähig.⁹

Beispiel: Uhrzeit -- die Uhrzeit -- Die Uhrzeit für den Beginn der Veranstaltung ist auf der Eintrittskarte ausgedruckt.

Dieses Phänomen, das im übrigen in den meisten Sprachen dieser Welt zu finden ist, gilt als eine Art bzw. Form der Wortbildung. Lewandowski sieht darin das für das Deutsche "am häufigsten verwendete Verfahren, neue Wörter zu bilden". Daraus folgert er auch, daß hier von dem "strukturell wichtigsten Wortbildungsmodell" - und er ergänzt in Klammern "neben

Derivation und Präfixbildung" - gesprochen werden kann.¹⁰

Eisenberg stimmt mit diesen Überlegungen nur teilweise überein. Er geht in der Wortbildung zunächst einmal von vier Grundtypen aus, zu denen neben der Komposition die Suffigierung, die Präfigierung und die Konversion¹¹ gehören. Diese haben alle wohl eine wesentliche "Grund"-bedeutung in unserer Sprache, jedoch sollte nach seiner Meinung nicht angenommen werden, daß sie alles in der deutschen Wortbildung überragen. Mit der Kategorisierung soll auf keinen Fall ausgesagt sein, daß es daneben "nichts Wesentliches mehr" in diesem linguistischen Bereich gibt.¹²

Konstituenten und Konstituentenstruktur

(lat.: constituere, (-uo, -ui, -utum) = miteinander/
zusammen hin-, aufstellen
cum = zusammen - u.a. in Verwendung zur Be-
zeichnung einer räuml./zeitlichen Gemein-
samkeit
cum = altl. com- als Verbpräfix genutzt -
wird m zu n assimiliert = constatuere,
(-uo, -ui, -utum)= (fest) hinstellen,
aufstellen)

'Eine Konstituente ist eine sprachliche Einheit (Morphem, Wort, Syntagma), die zusammen mit einer anderen sprachlichen Einheit hin- oder aufgestellt wurde.' So könnte dann wohl unter Verwendung der 'nächsten' Übersetzung der lat. Namensgrundlage eine (weit gefaßte) Definition für den Begriff "Konstituente" (in einem Kompositum) lauten.

Konstituenten sind sprachliche, sind morphologische Einheiten. Sollen die Teile ihrer jeweiligen Form näher beschrieben werden, ist die Einheit morphologisch zu strukturieren. Ein solches "Gebilde" wird Konstituentenstruktur genannt, deren Gliederung aus zwei Ebenen besteht:

- die einfachen Konstituentenkategorien und
- die komplexe Konstituentenkategorie.¹³

Zu der ersten Kategorie gehören:

1. Die Stammform (St)

Beispiel: Zahn oder Rad

Vorwiegend verbinden sich Stämme wieder mit anderen Stämmen.

Beispiel: Zahn+rad

Nicht ganz so häufig schließen sich Stämme mit Affixen zusammen.

Beispiel: zahn+los

2. Die Konfixform (Kf)

Als Konfixe werden (vorwiegend entlehnte) Elemente bezeichnet, die nicht wortfähig sind und sich sowohl mit anderen Konfixen als auch mit Stämmen verbinden können.¹⁴

In der letzteren Form können sie als Präfix wie auch als Suffix in Erscheinung treten.

U.a. bio-, geo-, stief-, schwieger-, -loge, -thek.

Beispiele: Bio+loge; Stief+bruder; Photo/Foto+thek

Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß im Angesicht des gegenwärtigen Forschungsstandes auch diese Kategorie notwendig zu sein scheint, da offensichtlich ein typisches Konfixverhalten zu beobachten ist, obwohl sich nicht alle Konfixe so einheitlich zeigen und Abgrenzungsprobleme noch bestehen.¹⁵

3. Die Affixform (Af)

Affixverbindungen mit Stämmen:

- die Suffixform Beispiel: wind+ig

- die Präfixform Beispiel: Erz+feind

Jedoch verbinden sich Affixe nicht mit Affixen.

4. Der (Die) morphologische Rest(form) (Rst)

Dazu gehören z.B.

- nicht mehr produktive Affixe

Beispiel: t in Fahr+t;

- die Pseudoaffixe -e und -en, die segmentierbar sind.

Beispiele: Mapp+e siehe Mäpp+chen

Sam+en siehe Säm+ling

Der komplexen Konstituentenkategorie wird u.a.

die Stammgruppe (StGr)

zugeordnet.

Ihr gehören die meisten komplexen morphologischen Einheiten an und sie enthält mindestens eine Stammform und eine weitere Einheit der einfachen Kategorien - Stammform, Konfixform, Affixform. Keine Stammgruppe, sondern nur eine Stammform wird gebildet, wenn diese mit einem morphologischen Rest verbunden wird.¹⁶

StGr
Zahnrad --- komplexe Konstituentenkategorie

Zahn Rad --- einfache Konstituentenkategorien
St St

StGr St
zahnlos Rasen

zahn los Ras en
St Af St Rst

StGr
Rasensaat

St
Rasen

Ras en saat
St Rst St

Stammform und Stammgruppe sind in diesem Zusammenhang von Eisenberg zu zentralen Begriffen gemacht worden, weil sie nach seiner Meinung am besten "die morphologisch wichtige Unterscheidung von einfachen und komplexen morphologischen Einheiten"¹⁷ zum Ausdruck bringen.

Wenn in anderen Arbeiten über Komposita näher auf die Strukturierung von Konstituenten eingegangen wird, begegnet man sehr unterschiedlichen Fachwortprägungen und dazu gegebenen Beschreibungen bzw. Erläuterungen, die nach meinem Empfinden hinter den einfachen und

doch sehr ausdrucksstarken Worten "Stammform/
Stammgruppe" zurückstehen.¹⁸

Ein weiterer Terminus, der in diesem Abschnitt
angeführt werden muß, sind die "unmittelbaren
Konstituenten".

Bußmann und Lewandowski sehen in ihnen ".. zwei Ele-
mente (o. Gruppen von Elementen), die im Strukturbaum
(o. Baumdiagramm o. Baumgraphen) von einem gemeinsamen
Knoten direkt dominiert werden und dort zusammen eine
Einheit höheren Ranges bilden."¹⁹

Beispiel: Haustür

Haus Tür

Die in dem Beispiel aufgeführten Worte "Haus" und
"Tür" sind zugleich eigenständige Stammformen, die am
Knoten des Baumgraphen als "unmittelbare
Konstituenten" nebeneinander geordnet sind und somit
zu dem Kompositum "Haustür" werden.²⁰

Diese beiden Konstituenten werden unterschieden u.a.
als

- Erstglied und Zweitglied²¹ oder
- 1.Konstituente und 2.Konstituente²² oder
- A-Konstituente und B-Konstituente²³ oder
- Teil A (des Kompositums) und Basisteil B (des K.)²⁴
oder
- Bestimmungswort und Grundwort²⁵ oder
- Determinans und Determinatum²⁶.

Sie können in einer Komposition gebildet sein aus:

- Grundmorphem oder Morphemkonstruktionen
Beispiele: Bock+bier
 Hubschrauber+team
 auch aus Initialwörtern (als Morphemkon-
 struktionen) wie Bafög+student
- Konfix und Grundmorphem
Beispiele: Bio+bar, Schwieger+sohn
- Konfixen
Beispiel: Disco+thek

Die Grundmorpheme (o. freien Morpheme) und die Morphemkonstruktionen sind kompositionsfähig²⁷, da sie mit einer "lexikalisch-begrifflichen Bedeutung"²⁸ "lexikalisch autonom"²⁹ und "wortfähig"³⁰ sind. Sie kommen - von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen - grundsätzlich als selbständige Worte vor.

Als weiteres Kriterium ist zu beachten, daß diese beiden Konstituenten in einer subordinativen Beziehung stehen: Das Zweitglied nennt die Ordnungsgröße (und damit auch die semantische Klasse), der das Kompositum lexikalisch zugeordnet ist und legt auch den grammatischen Rahmen für den Gebrauch des ganzen Wortes fest, d.h. Wortart, Genus, Numerus, Flexion usw.³¹

Dagegen determiniert das Erstglied das Zweitglied, es bezeichnet/bestimmt die Ordnungsgröße näher (als Beispiel: das "Segeltuch" ist nicht irgendein "Tuch", sondern eben ein ganz bestimmtes "Tuch" mit einer ganz besonderen Festigkeit usw.). Allerdings sollte auch nicht übersehen werden, daß das Determinatum dem Determinans ganz bestimmte Vorgaben macht und es damit letztlich dominiert.

So ist es dann auch verständlich, daß die unmittelbaren Konstituenten in dieser Wortkonstruktion grundsätzlich nicht gegeneinander verschoben werden können. Ein so gebildetes "Unwort" ergibt einfach keinen Sinn.

Beispiele: Regen+bogen --- "Bogen+regen"
Dach+garten --- "Garten+dach"

Das Determinativkompositum

(lat.: determinare (aliquid re) = bestimmen (irgendeine Sache); auch: festsetzen, beschließen)

Es gibt zahlreiche Arten von Komposita. Das Substantivkompositum gilt seit langem als der Prototyp

dieser Wortbildungskonstruktion³². Ca. 7/8 aller derartigen Zusammensetzungen gehören der Klasse der Determinativkomposita an³³, deren Name aus den Funktionen ihrer beiden Konstituenten abgeleitet wurde.

Die 2.Konstituente (o. auch das Grundwort) wird als Kopf wie auch als Kern des gesamten Kompositums angesehen.

Kopf deswegen, weil sie für die Konstruktion die grammatischen Regeln festlegt.

Beispiel: Rahsegel

die Rah, das Segel, das Rahsegel

Das Kompositum wird nach der 2.Konstituente (in diesem Falle ein Neutrum) flektiert.

Kern deswegen, weil sie das semantische Zentrum des Wortes darstellt.

Beispiel: Rahsegel

Segel ist hier das bestimmende Wort, der Kern. Es ist ein Segel mit ganz eindeutigen Abmessungen gemeint, das nur zur jeweiligen Rah(-stange) paßt, von der aus es gesetzt wird.

Die 1.Konstituente (o. auch das Bestimmungswort) modifiziert nun das 2. Glied und wird darum auch Modifikator genannt. Anders - sie bestimmt näher oder determiniert den folgenden Teil.

Beispiel: Rahsegel ist eine Teilklasse der verschiedenen "Segeltücher" -- als da u.a. sind die der Top-, Besan-, Großsegel.

Daraus ergeben sich dann auch die Bezeichnungen "Determinans" für die 1. und "Determinatum" für die 2.Konstituente. Beide zusammen bilden dann das Determinativkompositum.³⁴

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß es eine sehr kleine Zahl von Komposita gibt, in denen die A-Konstituente durch das B-Glied näher bestimmt, determiniert wird. B wird A semantisch untergeordnet; die "Kopfaufgaben", die Bestimmung der grammatischen Regeln verbleiben allerdings bei B.

Beispiele: Viertelstunde = das Viertel einer Stunde
Südengland = der südliche Teil Englands³⁵

Den Hauptanteil am gesamten Korpus der Komposita stellen die zweigliedrigen Bildungen mit einem Substantivstamm als 2.Konstituente. Wellmann hat ermittelt, daß die Größenordnung hier bei ca. 80% liegt.³⁶

Dazu gehören folgende Kombinationen von A- und B-Konstituenten:

- Substantiv/Substantiv
Beispiele: Segel+tuch, Penizillin+spritze
- Adjektiv/Substantiv
Beispiele: Blau+helm, Frisch+gemüse
- Verb/Substantiv
Beispiele: Eß+ecke, Spiel+leidenschaft
- Präposition/Substantiv
Beispiele: Neben+raum, Auf+geld³⁷

Anmerkung: Adverbien sind nur als B-Konstituente kompositionsfähig.³⁸

Die Anzahl der Silben und der Phoneme ist bei diesen zweigliedrigen, insbesondere aber bei den Substantiv/Substantiv-Komposita sehr unterschiedlich. Das hier zu beobachtende Spektrum reicht von kürzesten Zusammensetzungen - wie Erdöl = zwei Silben und fünf Phoneme - bis zu Wörtern mit sieben bis neun Silben und mehr als 20 Phonemen. Sicherlich sind die kürzeren und damit einfachen Konstruktionen in der Überzahl und "Bandwurmbildungen" werden - mit zunehmender Länge umso mehr - zum vereinzelt Sonderfall.³⁹

Dabei ist als Eigentümlichkeit noch festzustellen, daß die B-Konstituente überwiegend nur ein bis zwei Silben (selten drei und noch weniger vier) aufweist, wenn die A-Konstituente von drei und mehr Silben gebildet wurde.

Wegen ihres überragenden Umfanges (88% aller Substantivkomposita) wird die Substantiv/Substantiv-Konstruktion auch nicht selten als der Grund- oder Haupttyp dieser Kompositagruppe bezeichnet. Allerdings sind hier auch die meisten Varianten der Komposition zu finden⁴⁰. Sie werden häufig als Grenz- und Zwischenformen deklariert und beschäftigen die

Forschung bis heute. Zwei von ihnen seien hier beispielhaft erwähnt:

- Komposita, deren A-Konstituente aus einem Initialwort bestehen.
Abkürzungen u.a. von Staaten, Zeitungen, neuerer Technik, Firmen, Organisationen)
Beispiele: AEG-, UNO-, US-, FAZ- usw.
EDV- Beauftragter⁴¹

- Reduzierte Komposita, die als zweigliedrige Komposita gebraucht werden.
Ihre eigentliche Dreigliedrigkeit wird im allgemeinen gar nicht mehr wahrgenommen, weil bei der Reduzierung fast immer der zweite Teil der Konstruktion, der zum Determinativum gehört, wegfällt und die so entstandene zweigliedrige Zusammensetzung Usus geworden ist.⁴²
Beispiele: Atombombenkrieg --- Atomkrieg
Kurortkonzert --- Kurkonzert

Die Fuge

In der Holzverarbeitung werden Werkstücke stumpf oder durch Feder und Nut aneinandergesetzt und an dieser Nahtstelle, ihrer Fuge, fest zu einem Ganzen verbunden.

Dabei ist zu beachten, daß Feder und Nut beim Verschalungsholz, so auch bei Paneelen, fast immer die gleiche Form haben, wie sie auch den größten Prozentanteil aller derartigen Verarbeitungen einnehmen.

Ganz anders sehen diese Verbindungselemente in Holzfensterrahmen aus und noch andere sind mit recht umfangreicher Vielfalt der jeweiligen Holzart und dessen Schnitt in der Möbelfabrikation zu finden. Hat man dann noch das Glück, einem "Kunsttischler" einmal in seiner Werkstatt bei der Reparatur antiker Möbel über die Schulter zu schauen, wird jeder Interessierte über die Unzahl der "Verfugungsarten" erstaunt sein.

Dieses Bild ist ohne weiteres auf die Wortbildung von Komposita zu übertragen. Sogar das Fachwort "Fuge" hat seinen Platz in der Linguistik erhalten; denn an der

Nahtstelle, wo zwei Konstituenten, die "unmittelbaren Konstituenten", eines Kompositums, aufeinandertreffen, befindet sich die "linguistische Fuge" oder auch "Kompositions-fuge".

Da werden Worte, hier Substantive "stumpf" aneinandergesetzt - z.B. Tisch-bein, Fisch-gräte oder Modell-bahn - oder durch "Nut und Feder", durch ein "Fugenmorphem", markiert und miteinander verbunden - z.B. Regierung-s-beamter, Schwan-en-hals, Herz-ens-leid.⁴³

Die Fuge ist ein weitgehend auf die Komposition beschränktes Formmittel und gilt - nicht zuletzt deswegen - als das Charakteristikum dieser Wortbildung. Sie kann auch - nach der Reihenfolge der Konstituenten - als das wichtigste morphologische Mittel zur Strukturierung derartig zusammengefügter Worte angesehen werden.⁴⁴

Wie die Verfungung bei Holzarbeiten, so ist die Verbindung Substantiv/Substantiv als Kompositum schon sehr alt. Bereits in der indogermanischen Grundsprache konnte sie nachgewiesen werden. Allerdings waren hier mit hoher Wahrscheinlichkeit die beiden Substantive ausschließlich ohne flexive Veränderung aneinandergereiht.⁴⁵

Gegen Ende des ersten Jahrtausends, z.Zt. des Althochdeutschen, sind nun die ersten Wortzusammensetzungen zu finden, in denen das Erstglied Genitivform aufweist. Dieses Phänomen taucht dann noch häufiger im Mittelhochdeutschen auf.

Beispiele:

	<u>N.Sing.</u>	<u>G.Sing.</u>		
<u>ahd.</u>	biscof	biscov-es	---	biscov-es-boto
<u>mhd.</u>	bischof	bischof-es	---	bischof-es-bote
	riter	riter-s	---	riter-s-man
	tag	tag-es	---	tag-es-zît
	bote	bote-n	---	bote-n-brôt
				bote-n-miete ⁴⁶

In der Folgezeit ging dann die Flexionsform, der Genitiv des Erstgliedes, im Kompositum verloren oder wurde nicht mehr in morphosyntaktischer Funktion gebraucht.

Wellmann betont nun, daß diese flexive Form doch - allerdings in einer anderen Funktion - erhalten blieb --- und zwar als Markierung der Wortgrenze der A-Konstituente. Daraus folgert er dann, daß dieses Flexionszeichen, "... das Fugenzeichen, als Signal für die Binnengrenze zwischen dem 1. und dem 2.Glied...", den unmittelbaren Konstituenten, anzusehen ist.⁴⁷

Dagegen hat bei Eisenberg der Genitiv eines Substantivs in diesem Zusammenhang eine andere Bedeutung. Wohl erkennt er an, daß hier auch der "...Ausgangspunkt für die Entwicklung der Fuge liegt.."⁴⁸; aber er geht einen anderen Weg, wengleich viele Wortbildungen heute noch darauf hinweisen.

Er sieht von der früher geübten Sprachgepflogenheit ausgehend, einem Substantiv ein Genitivattribut voranzustellen, eine sich allmählich entwickelnde Univerbierung. So wurde aus "des Freundes Hand" schließlich "Freundeshand" und je mehr Wörter im Laufe der Zeit auf diese Art zusammenwuchsen, desto größer wurde die Anzahl der letztendlich lexikalisierten Komposita.⁴⁹

So hat sich dann, nach Meinung dieses Wissenschaftlers, in der weiteren Entwicklung die Genitivform der A-Konstituente eines Kompositums zum Fugenelement grammatikalisiert; fast zwangsläufig folgt daraus, daß "... die Distribution der Fugenelemente synchron wenig mit der Genitivmarkierung und gar nichts mehr mit der Univerbierung zu tun hat."⁵⁰

Für die "nahtlose" ("stumpfe") Verbindung wie auch für die mit Hilfe eines Fugenelementes entstandene Komposition von Substantiven sind inzwischen viele Regelmäßigkeiten herausgefunden worden.⁵¹ Dabei wurde deutlich, daß eine wesentliche Rolle das Erstglied des Kompositums spielt; denn nach seinen Eigenschaften richten sich in den meisten Fällen diese Ordnungsgegebenheiten. Hierzu gehören vor allem (nach übereinstimmender Auffassung fast aller Sprachwissenschaftler) die lautliche, die silbische, die semantische und besonders die morphologische Eigenart bzw. Struktur des Wortes.⁵²

Zepic fügt dem den Umfang einer A-Konstituente⁵³ und Wellmann (für einen Teil der Komposita) die Relation des Erstgliedes zu seiner B-Konstituenten⁵⁴ hinzu.

Letzterer spricht dann auch von der "dominanten Erstgliedregel".

Meistens (s.o.) bestimmt das Erstglied, selten das Grundwort (Zweitglied) die Form der Fuge. Eine B-Konstituente kann allerdings dann das Fugenelement bestimmen, wenn z.B. die Substantiva -mann, -frau, -sohn, -tochter, -leute als solche verwandt und eine Person oder Personen damit bezeichnet werden. (Im allgemeinen folgt nämlich auf eine -er Ableitung eine "stumpfe" oder Null-Fugung.⁵⁵)

Beispiele:

Ritter-s-mann -- aber: Ritter-rüstung, Ritter-saal
Bäcker-s-frau -- aber: Bäcker-brot, Bäcker-hemd
Maler-s-sohn -- aber: Maler-pinsel, Maler-kreide

Da aber diese und einige wenige andere Abweichungen von der sog. Erstgliedregel relativ selten sind, liegt es nahe, sich hier lediglich mit der Distribution der Fugenelemente für Determinativkomposita auseinanderzusetzen.⁵⁶ -

Während nun bei der Regelung für das Determinans noch eine weitgehende Einigkeit der Sprachforscher festzustellen ist, gehen die Ansichten über die Arten der "Verfugung", des Fugenmorphems, doch recht weit auseinander.

So spricht Zepic z.B. von neun Fugenarten und zwar: Null-Fuge; die Fugenelemente -(e)s-, -(e)n-, -er-, -ens-, -e-; die "negativen" Elemente -en-, -e-; der Tausch -e- gegen -s-.⁵⁷

Wellmann dagegen will die eben erwähnten "Negativ-Fugen" nicht als solche gelten lassen. Er führt für sie "Tilgungs- bzw. Ersetzungsregeln" ein und stellt sie damit unter ein anderes Rubrum.

So entfällt z.B. nach seiner Ansicht der Stammaslaut -en bei allen substantivischen Bestimmungswörtern, die Himmelsrichtungen oder Jahresfeste bezeichnen.⁵⁸

Beispiele:

immer mit einer Null-Fuge =
Ost-en --- Ost-sturm
Oster-n --- Oster-ferien
Pfingst-en --- Pfingst-ochse
immer mit einer -s-Fuge =
Weihnacht-en --- Weihnacht-s-baum

Oder die Tilgung des auslautenden -a und dessen Ersetzung durch die Fuge -en- bei verschiedenen Worten.

Beispiele:

Mari-a --- Mari-en-bild
Madonn-a --- Madonn-en-verehrung
Vill-a --- Vill-en-viertel

Den übrigen Fugenelementen von Zepic fügt er dann noch die folgenden hinzu: -al-, -o-, und -an-.

Beispiele:

Ministeri-um --- Ministeri-al-zulage
Psych-e --- Psych-o-analyse
Diözes-e --- Diözes-an-brief⁵⁹

Eisenberg bleibt in dieser Hinsicht seiner oben bereits erwähnten Erkenntnis treu - "..die Vielfalt der Erscheinungen... (ist wohl)...kaum zu erfassen" - und läßt es bei der Aufzählung einiger, und zwar eindeutiger Fugenelemente bewenden. Ob und ggf. welche es darüber hinaus noch gibt oder vielleicht geben könnte, läßt er offen.

Seine Auffassungen zu diesem Teilaspekt und eine Zusammenstellung der von ihm anerkannten Fugemorpheme sind im Vergleich mit denen von z.B. Zepic, Wurzel, Wellmann u.a. interessant.

So läßt er zunächst einmal die sog. Null-Fuge als solche nicht gelten. Obwohl ihm natürlich bekannt ist, daß "verbreitet" davon "geredet" und auch der weitaus größte Teil der Komposita so gebildet wird (fast 73% der Substantiv- und fast 70% der Adjektivkomposita)⁶⁰, sieht er diese Wortbildungen als fugenlos an.

Beispiele:

Strumpf-band, Gelb-ton, Frei-bier
Schließlich folgert er daraus, daß die Fuge, so wie er sie interpretiert, nicht funktionslos ist, wenn sie regelhaft gesetzt wird.⁶¹

So könnte nach seiner Meinung bei Komposita zunächst einmal alles das als Fuge "...angesehen werden, was über die Form des Nom.Sing. eines substantivischen Determinans hinausgeht."⁶²

Dazu gehören die Morpheme:

-n- --- Salbe-n-dose
 -s- --- Heizung-s-kasten
 -ns- --- Friede-ns-fest
 -e- --- Gerücht-e-küche
 -er- --- Rind-er-wurst
 -en- --- Student-en-kneipe
 -es- --- Bund-es-bruder
 -ens- --- Herz-ens-angelegenheit

Darüberhinaus werden von ihm noch Fugungen in Komposita anerkannt, die einer der vier folgenden Gruppen zuzuordnen sind:

1. Fugen mit gleichzeitiger Umlautung des Determinans
 Beispiele:

Stadt und Bund --- Städt-e-bund
 Huhn und Ei --- Hühn-er-ei

2. Fugen mit Subtraktion von Schwa
 Beispiele:

Waag-e und Schale --- Waag-schale
 End-e und Zeit --- End-zeit

3. Fugen, die durch ein Ersetzungsmorphem geschlossen werden

Beispiele:

Miet-e --- Miet-s-haus
 Hilf-e --- Hilf-s-schiff

4. Fremdfugen

Beispiele:

Gymnasi-um --- Gymnasi-al-lehrer
 Chem-ie/chem-isch --- Chem-o-therapie

Neue linguistische Begriffe

(im Forschungsansatz von Fuhrhop)⁶³

Von vielen Forschern, wie z.B. Wellmann/Reindl (1974), Zepic (1975), Augst (1975) und wieder Wellmann (1991), liegen umfangreiche Untersuchungsergebnisse zur Fugenmorphologie vor. Alle haben z.T. recht eindeutige Aussagen zur Systematik der Fugenelemente gemacht; jedoch, so meint Fuhrhop, wurde dabei "... nicht strikt zwischen den produktiven und den unproduktiven Elementen..." unterschieden, ja "... dieser Aspekt wurde geradezu übergangen."

Die Frage nach dem "Warum?" beantwortet die Wissenschaftlerin mit der Feststellung, daß "...das Kriterium der Produktivität konkrete Aussagen über die Systematik von Fugenelementen..." ermögliche.

Folglich stellt sie in den Mittelpunkt ihrer Arbeiten die produktiven Fugenelemente und die (sog.) unproduktiven werden ausgeschlossen. Dann sucht sie nach Antworten auf die Fragen: "Wie werden Kompositionsstammformen produktiv gebildet, können dafür Bedingungen formuliert werden?" Denn - so folgert sie: "Die Beschaffenheit dieser Bedingungen könnte Aufschluß über mögliche Funktionen der Fugenelemente geben."⁶⁴

Da nun in der Vorgabe ein Wort steht, das sonst in dieser Thematik nicht gebraucht wird, ein Wort, das Fuhrhop kreiert hat⁶⁵, -die"Kompositionsstammform" (Kstf)-, erscheint es geboten, dem damit verbundenen theoretischen Ansatz für die gesuchte Antwort nachzugehen.

Elemente aus der syntagmatischen und aus der paradigmatischen Morphologie

Zunächst ist festzuhalten, daß in ihren Überlegungen Elemente aus der syntagmatischen und aus der paradigmatischen Morphologie zum Tragen kommen sollen.

Wenn auch im allgemeinen das Syntagmatische "... häufig mit regelhaft..." und das Paradigmatische "... mit Analogie assoziiert werden...", so setzt sie als ihre Auffassung, quasi als einen ihrer Grundsätze dagegen, "... daß Analogien die Grundlage jeglicher Morphologie bilden, also auch von Regeln und Paradigmen."⁶⁶

Das sollte also bedacht werden, wenn die neuen Begriffsschöpfungen - wie "Stammformbildung, Stammparadigma und Stammformen (zu denen auch die Kompositionsstammform gehört)" - einzuordnen und anzuwenden sind.

Wortparadigma, Stammparadigma

Vergleichbar zu den Wortformen, die im bekannten Wortparadigma zusammengefaßt sind, hat Fuhrhop jetzt Stammformen, die Grundlage für die Flexion, die Derivation und die Komposition sein sollen, in einem Stammparadigma gebündelt.⁶⁷

Der Vergleich im Beispiel:

1. Das Wortparadigma

Jedes lexikalische Wort besteht aus einer Formkomponente --- nämlich aus dem Wortparadigma und einer Wortbedeutung.

Berg = lexikalisches Wort
Berg = Wortparadigma
Berg = Wortbedeutung

Berg = Berg und auch Berg

Das Wortparadigma ist eine Menge aus Paaren (s. Mengenlehre) =

- das erste Glied ist die jeweilige Wortform = Berg
- das zweite Glied ist eine Menge von Kategorien = Berg, Berges usw. (s. Flexionsbild)

	<u>Sing.</u>	<u>Plur.</u>
Nom.	Berg	Berg-e
Gen.	Berg-es	Berg-e
Dat.	Berg(-e)	Berg-en
Akk.	Berg	Berg-e

2. Das Stammparadigma

Ein Stamm ist ein Paar aus einer Formkomponente --- nämlich aus einem Stammparadigma und einer Stammbedeutung.

Berg = Stamm
Berg = Stammparadigma
Berg = Stammbedeutung

Berg = Berg und auch Berg

Auch das Stammparadigma ist eine Menge von Paaren =
- das erste Glied ist die

- jeweilige Stammform = Berg
- das zweite Glied ist eine Menge von Kategorien =
 - a. die Flexionsstammform
 - b. die Derivationsstammform
 - c. die Kompositionsstammform.

Die Benennungen drücken auch gleichzeitig aus, wofür die jeweils "grundlegende Form" eines Wortes in den einzelnen Kategorien zu verwenden ist.

Das Stammparadigma am Beispiel "Berg":

- a.= Berg --- Berg-es usw.
- b.= Berg --- Berg-ler
- c.= Berg --- Berg-hotel

Wie hier zu sehen ist, und das ist auf die meisten Substantiva übertragbar, sind die Stammformen im Kernbereich einheitlich. Erst Grenzfälle lassen Unterschiede im Status der Formen deutlich werden. Dazu gehören vor allem die Fugenelemente in der Komposition.

Es sollte aber nicht unerwähnt bleiben, daß das Stammparadigma auch für weitere morphologische Vorgänge die notwendigen Formen liefert.⁶⁸ So

a. in der Flexionsstammform

- 1. die Grundlage für ein Wortparadigma = Berg
 - 2. die Grundlage für eine Wortbedeutung = Berg
- 1 und 2 zusammen sind wiederum die Grundlage für ein Wort = Berg.

b. in der Derivationsstammform,
die grundsätzlich ein Derivationsuffix fordert.

Beispiele:

-ler, -lein, -chen
Berg-ler, Mütter-lein, Kind-chen

Kind und -chen bilden einen neuen Stamm = Kind-chen.

Das "Kind-chen" hat wiederum

- 1. ein Stammparadigma und
- 2. eine Stammbedeutung.

c. in der Kompositionsstammform (Kstf),
der ein Stamm folgen muß und mit dem zusammen

sie einen neuen Stamm bildet.

Beispiele:

<u>Kstf</u>	+ Stamm	= neuer Stamm
Berg-	+ -knappe	= Berg-knappe
Himmel-s-	+ -zelt	= Himmel-s-zelt
Kind-er-	+ -wagen	= Kind-er-wagen

Durch ein Fugenelement kann sich die Kompositionsstammform von den anderen Formen unterscheiden. (Hier -s- und -er-, Flexions- und Derivationsstammform "Himmel" bzw. "Kind")

Der Stamm (-knappe usf.), mit dem sich die Kompositionsstammform (Berg-, Himmel-s- usf.) zusammenschließt, ist die Flexionsstammform des Zweitgliedes und das Ergebnis, der neue Stamm, ist wiederum die Flexionsstammform des Kompositums (Berg-knappe usf.).

Da nun von diesem neuen Stamm auch wieder ein Stammparadigma abgeleitet werden kann, liegt es nahe, die Flexionsstammform auch zur Grundstammform zu erklären.⁶⁹

Im weiteren ist zu beachten, daß vor allem in nominalen Paradigmen mehrere Stammformen pro Kategorie nebeneinander bestehen können.⁷⁰ Wie

a. in der Flexionsstammform -
bei Substantiva durch verschiedene Numeri:

- bei Umlautung	Laus	---	Läuse
	Hand	---	Hände
- bei fehlenden oder fremden Endungen	Saldo	---	Salden
	Torso	---	Torsi
- bei Akzentverschiebungen	Matador	---	Matadore

b. in der Derivationsstammform -
durch Umlautung:
(Hier können die Formen denen der Flexionsstammform entsprechen, sie müssen es aber nicht!)

- Flexionsstammform	Hand	Hände
	Laus	Läuse

- Derivationsstammform handlich Händchen
 lausig Läuschen

oder aber

- Flexionsstammform Bund ----
 (das Bund, die Bunde)
 - Derivationsstammform ---- Bündchen
 bündig;

c. in der Kompositionsstammform.

Die meisten lexikalisierten Substantiva besitzen eine Kompositionsstammform. In der Häufigkeit des Vorkommens folgen diesen Hauptworte mit zwei, wesentlich weniger mit drei und noch weniger mit vier derartigen Stammformen.

Beispiele:

Weib = Weib-s-bild, Weib-er-feind
 Rind = Rind-vieh, Rind-s-braten (öster.),
 Rind-er-zunge
 Kind = Kind-bett, Kind-s-kopf,
 Kind-er-reichtum, Kind-es-alter

Die Kompositionsstammform - Bildung und Erkenntnisse

Gibt es Bedingungen, nach denen Stammformen produktiv gebildet und - wenn ja - durch deren Gebrauch/Anwendung dann auch Aussagen über Funktionen der Fugenelemente gemacht werden können? (s.S.15)

Ermunterung, nach einer Antwort zu suchen, gibt Eisenberg; denn für ihn ist "... deutlich, daß man mit der Kategorisierung von Stammformen in Stammparadigmen viel morphologische Systematik erfassen kann."⁷¹ So ist es dann nur noch eine zwangsläufige Folge, daß er (wie Fuhrhop) die Fugenbildung "... als Bildung der Kompositionsstammform innerhalb eines morphologischen Paradigmas ..." versteht.⁷²

Jedoch - was hat Bedeutung im Zusammenhang mit der Bildung und Verwendung einer solchen Kompositionsstammform? Eine Reihe von Einzelheiten und Besonderheiten hierzu sind bereits seit längerem bekannt oder seit Erscheinen der Arbeit von Fuhrhop erkannt worden. Zum Teil haben die Erkenntnisse Anerkennung und Bestätigung gefunden, zum anderen Teil Zweifel und

Widerspruch hervorgerufen. Eine Zusammenfassung dieser Gegebenheiten soll die heutige Forschungssituation in diesem Bereich verdeutlichen.

a. Die phonologische Ebene

- Gegenstand der meisten Untersuchungen sind die Fugenelemente in deutschen Komposita
-e-, -s-, -es-, -n-, -en-, -er- und -ens-.
- Die "fremden" Fugenelemente -o- und -al- sind auf A-Konstituenten fremder Herkunft beschränkt.⁷³ Fuhrhop sieht sie als adjektivische Erstglieder im Sinne der Kompositionsstammform von komplexen Adjektiven.⁷⁴
Beispiele:
Elektr-o-speicher, Gymnasi-al-zweig.
- Bei manchen Substantiva mit stammauslautendem Schwa wird die Kompositionsstammform durch Kürzung gebildet.
Beispiele:
Erbs-e --- Erbs-brei
(dagegen: Stärk-e --- Stärk-e-mehl).
- Alle Fugenelemente in deutschen Komposita (außer -s- und -n-) sind silbisch und werden (hier nur außer -s-) in unbetonbaren Silben verwandt.

Daraus könnte man auf eine prosodische Motivation dieser Elemente schließen. Vielleicht haben sie die Aufgabe, die direkte Aufeinanderfolge mehrerer betonter Silben zu verhindern.⁷⁵

Beispiele:
Licht-spiel --- Licht-er-kette, Licht-er-meer.

Als Beispiel könnte "Licht-reklame" vielleicht eine indirekte Bestätigung der obigen Funktion sein.

In diesem Falle enthält das Stammparadigma wenigstens zwei Kompositionsstammformen

Licht- und Licht-er-.

- Da das Element -s- das einzige ist, das in betonten Silben verwandt werden kann, steht es - ebenfalls als einziges - der Aufeinanderfolge zweier

betonter Silben nicht im Wege.

Beispiel:

Kalb-s-kopf.

-s- verhält sich auch silbenphonologisch, denn

. -s- kann wegen seiner niedrigen Sonorität allen Lauten (außer -s) in der gleichen Silbe folgen -

Beispiele:

Weib-s-bild, Mord-s-kerl, Zeitung-s-junge, Rat-s-keller usw.;

. -s- fordert keine neue Silbe, wenn es nach einer an sich abgeschlossenen Silbe eingesetzt werden soll; daher ist -s- auch als ein einsilbiges Fugenelement anzusehen -

Beispiel:

Weis-heits-zahn;

. -s- könnte wohl - ebenfalls wegen seiner niedrigen Sonorität - bei Syllabierung in die nächste Silbe hinübergezogen werden; aber es geht hier keine Verbindung mit einem Vokal oder einem anderen Konsonanten ein -

Beispiele:

Paus-papier --- nicht: "Pau-spapier"

Haus-ordnung --- nicht: "Hau-sordnung".

Daraus ergibt sich, daß das Fugen-s stets am Silbenendrand bleibt und somit auch grundsätzlich dem Erstglied eines Kompositums zuzuordnen ist.

- Auch die anderen Fugenelemente schließen sich der Endsilbe des Erstgliedes eines Kompositums an und lassen sich ebenfalls nicht in die Anfangsilbe des Zweitgliedes hinüberziehen. (-n- und -r- auch schon nicht wegen ihrer hohen Sonorität!)⁷⁶

- Schließlich kann festgestellt werden, daß jede phonologische Veränderung am Ende einer Stammform auf eine Fuge hinzeigt.

Da nun die Fuge mit der Bildung einer Kompositionstammform "eindeutig" eine morphologische Funktion (oder vielleicht mehrere?) offenbart⁷⁷, ist die Frage zu stellen, ob diese nach den oben beschriebenen phonologischen Einzelheiten nicht

vielleicht in der Markierung der Morphemgrenze durch eine Silbengrenze zu finden ist? Fuhrhop stellt fest, daß diese Funktion "nahe" liegt⁷⁸, Eisenberg sucht unter ähnlichen Gegebenheiten nach der Funktion, die vielleicht eine morphologische Grenze anzeigt⁷⁹, wohingegen Wellmann sich mit dem Werdegang dieser möglichen Funktion auseinandersetzt und eine andere Variante daher für wahrscheinlich hält.

Er erinnert an die Entstehungsgeschichte des Fugenelements, die mit dem ersten Gebrauch von Komposita in der deutschen Sprache verbunden ist. Da wurde ein substantivisches Erstglied in einer Genitivform verwandt, deren damit verbundene morphosyntaktische Funktion jedoch mit der Zeit verloren ging. "Erhalten geblieben ist sie aber in der anderen Funktion, die das Flexions-suffix im Satz auch hat: am Ende des Wortes und damit innerhalb eines Kompositums die Wortgrenze des Erstgliedes zu markieren."⁸⁰

Letztlich liefert Fuhrhop noch einen Beitrag zu diesem "Grenzproblem". Sie stellt fest:

- viele Stämme, die auf "t" auslauten, bilden ihre Kompositionsstammform auf -s-,

Beispiele:

Gehalt-s-zahlung, Arbeit-s-amt;

- aber einige Stämme, die ebenfalls auf "t" auslauten, bilden ihre Kompositionsstammform ohne -s-,

Beispiele:

Saat-getreide, Bart-haar.

Da nun, wie die Beispiele belegen, die Kompositionsstammform nicht systematisch hergeleitet werden kann⁸¹, bleibt folglich die gestellte Funktionsfrage nach wie vor offen.

b. Die flexionsmorphologische Ebene

Substantiva, die als Erstglieder in einer Komposition verwandt werden, gleichen sich im allgemeinen in folgenden Formen:

- | | |
|---------------------------|-----------------------|
| 1. Wortform (= Nom.Sing.) | = Sack (der Sack) |
| 2. Flexionsstammform | = Sack- (der Sack) |
| 3. Kompositionsstammform | = Sack- (Sack-leinen) |

Wenn sich nun in einem Stammparadigma die Kompositionsstammform (oder auch die -formen) durch ein zusätzliches Element von der Flexionsstammform unterscheidet, dann gilt diese Wortform, so sie als Erstglied in einem Kompositum eingesetzt wird, als gefügt oder mit dem Zweitglied verfugt. W.o.

- | | |
|----------------|------------------|
| 1. = Schiff | (das Schiff) |
| 2. = Schiff- | (das Schiff) |
| 3. = Schiff-s- | (Schiff-s-junge) |

Der Zusatz (hier das -s-) ist die Fuge und alle derartigen Fugenelemente entsprechen in ihrer phonologischen Substanz Flexionsendungen.

Gleichwohl es unbestritten ist, daß die Bildung der Fuge ursprünglich von der Flexion eines Wortes ausgegangen ist, so gibt es doch für beide Formen, für die Kompositions- wie auch für die Flexionsstammform, eine Menge von Unvereinbarkeiten im gegenwärtigen Deutsch, die deutlich machen, wie weit sie nun einmal auseinanderliegen.⁸² Dazu gehören u.a.

- a. die substraktiven Fugen, die mit einem Flexionssuffix nichts gemein haben -
Beispiele:
die Perl-e --- Perl-wein, Perl-zwiebel,
die Kehl-e --- Kehl-kopf, Kehl-laut;
- b. die semantisch falschen Plurale, die als A-Konstituente gebraucht werden -
Beispiele:
die Sternschnuppe, die Sternschnuppe-n
der Sternschnuppe-n-schweif --- der Schweif einer
Sternschnuppe,
die Gans, die Gäns-e
der Gäns-e-braten --- der Braten einer Gans;
- c. die semantisch falschen Singulare, die als A-Konstituente mit Fugenelement gebraucht werden -
Beispiel:
der Anwalt, des Anwalt-s, die Anwälte-e
die Anwalt-s-kammer --- die Kammer der Anwälte-e;
- d. eine fehlende e/es-Variation bei der Fuge wie beim

Genitivflexiv -

Beispiele:

der Sinn, des Sinn-s, des Sinn-es

die Sinn-es-änderung --- nicht: "Sinn-s-änderung"

der Berg, des Berg-s, des Berg-es

die Berg-es-höhe --- nicht: "Berg-s-höhe";

e. "formal falsche" Genitive (o. Genitivformen) -

Beispiel:

die Liebe, der Liebe --- die Liebe-s-perle;

f. Substantiva mit s-Plural, von denen fast alle kein Fugen-s- annehmen -

Beispiele:

das Sofa, des Sofa-s, die Sofa-s---das Sofa-kissen

das Solo, des Solo-s, die Solo-s---der Solo-gesang

das Auto, des Auto-s, die Auto-s---die Auto-bahn.

Diese doch recht verschiedenartigen Beispiele zeigen an, daß das Fugenelement in der Kompositionsstammform und damit bei seiner Verwendung in der Komposition (mindestens) in der deutschen Gegenwartssprache keine funktionale Gemeinschaft mit den Flexionsaffixen (mehr) hat. Dennoch wird dem, was sicherlich einmal war, der Herkunft dieses Phänomens, in vielen wissenschaftlichen Arbeiten - auch in den letzten Dezenien - Beachtung geschenkt.⁸³

Es wird dabei, teilweise recht scharf, zwischen zwei Kategorien von Fugen unterschieden: einerseits den paradigmischen, bei denen die A-Konstituente mit ihrem Fugenelement einer Flexionsform entspricht, und andererseits den unparadigmischen, bei denen diese Gleichheit bzw. Vergleichbarkeit nicht besteht.

Beispiele:

das Deck, des Deck-s --- der Deck-s-gast

die Sicherung, der Sicherung --- der Sicherung-s-
kasten

Nach der Fuhrhopschen Sprachregelung "...entspricht bei paradigmischen Fugenelementen die Kompositionsstammform einer Wortform, also einem Element aus dem entsprechenden Flexionsparadigma ... " und " ... was nicht formgleich zu einer Wortform des Deutschen ist, ist dann ein unparadigmisches Fugenelement."⁸⁴

Beispiele:

paradigmisch --- der Mann, des Mann-s, des Mann-es,
die Männer

Mann-loch, Mann-s-bild, Mann-es-

alter, Männ-er-chor
das Ei, die Ei-er
Ei-dotter, Ei-er-löffel
unparadigmisch --- die Fertigkeit, der Fertigkeit
Fertigkeit-s-übung
die Heirat, der Heirat
Heirat-s-schwindler.

Paradigmische Fugenelemente werden fast ausschließlich bei substantivischen und bei verbalen Erstgliedern eingesetzt und sind am häufigsten dem Flexionsaffix aus der Genitiv-Singular- oder dem aus der Plural-(Nicht-Dativ-)Form identisch. Der Grund hierfür, so vermutet Fuhrhop, verbirgt sich möglicherweise in einer These von Wurzel⁸⁵; der stellt nämlich fest, daß diese beiden Formen neben der Grundform zu den "stabilsten Formen" der deutschen Substantivflexion zu zählen sind.⁸⁶

Beispiele:	<u>Kstf</u>	<u>Kompositum</u>
der Staat	Staat-s-	Staat-s-bürgerschaft
des Staat-s		
der Student	Student-en-	Student-en-kneipe
des Student-en		
die Beere	Beere-n-	Beere-n-obst
die Beere-n		
die Frucht	Frücht-e-	Frücht-e-brot
die Frücht-e		

Jedoch, wenn nach diesen Kriterien untersucht und eingeteilt werden soll, ist zu beachten, daß die Genitiv-Singular-Form im allgemeinen nur bei maskulinen und neutralen Substantiva zu erkennen ist, wohingegen schwache maskuline und feminine Hauptwörter keinen Kasusunterschied im Singular ausdrücken. Daher ist bei den letzteren "... die zur Kompositionsstammform formgleiche Wortform häufig nicht eindeutig zu kategorisieren."⁸⁷

Beispiele:
der Himmel, des Himmel-s --- Himmel-s-körper
das Schwein, des Schwein-s --- Schwein-s-borste

der Schlitten	die Gabel
des Schlitten	der Gabel
dem Schlitten	der Gabel
den Schlitten	die Gabel
Schlitten-fahrt	Gabel-bissen

Als unparadigmische Fugenelemente werden in der Gegenwartssprache -s-, -en- und -ens- gebraucht; wobei -s- diachron auch unparadigmisch und dagegen -en- und -ens- paradigmisch waren.

Beispiel:

mhd. swan, swanen = schwach maskulin flektiert --- darauf ist das heute gebräuchliche Kompositum "Schwanen-hals" zurückzuführen.

Aber diese Feststellungen sollten, wie zuvor schon zur Funktion dargestellt (S.22), nicht darüber hinwegtäuschen, daß heute die Interpretation - das unparadigmische Fugen-s sei (auch bei Feminina) eine Übertragung reiner genitivischer Begriffsverhältnisse - allgemein verworfen wird.

Während Gallmann z.B. zu dem Schluß kommt, das Fugenelemente generell keine Kasusuffixe (mehr) sind⁸⁸, hält Demske es für annehmbar, daß das sog. unparadigmische "s" bestenfalls als eine "... analoge Übertragung eines s-Suffixes ..." angesehen werden könnte. Folglich, so stellt Fuhrhop fest, "... ist das Begriffsverhältnis des Genitivs keine hinreichende Bedingung für eine Formgleichheit der Kompositionsstammform zur Genitivform."⁸⁹

Wenn dann Fugen trotzdem flexionsmorphologisch und besonders noch unter dem Gesichtswinkel - paradigmisch oder unparadigmisch - zu betrachten sind, dann sollte nicht außer acht gelassen werden, daß einerseits, wissenschaftlich unbestritten, das Fugenelement zum Erstglied gehört und von dieser Konstituenten auch das jeweils passende bzw. "richtige" Element bestimmt wird, und daß andererseits dann, wenn ein Stamm mehrere Kompositionsstammformen ausgebildet hat, das Zweitglied mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Wahl der im Einzelfall zu berücksichtigenden Form Einfluß nimmt.

Fuhrhop ist nicht die einzige Sprachforscherin, die hier eine Abhängigkeit von der Wortart des Zweitgliedes und damit zugleich auch von der Wortart des gesamten Stammes für möglich hält.⁹⁰ Eisenberg ergänzt diese Auffassung, in dem er Fugen als relational bezeichnet und sie deshalb auch als Infixe kategorisiert.⁹¹

Beispiele:

der Mann	Mann-	---	Mann-haftigkeit
des Mann-s	Mann-s-	---	Mann-s-leute
des Mann-es	Mann-es-	---	Mann-es-wort
die Männ-er	Männ-er-	---	Männ-er-sache

c. Die derivationsmorphologische Ebene

Wenn zwei Simplizia als A- und B-Konstituente zu einem Kompositum verbunden werden, richtet sich die Verfügung nach der Kompositionsstammform (Kstf) der A-Konstituente.

Beispiel:

die Bahn -- Kstf: Bahn- --- Bahn-hof

Dieses neu entstandene Wort bildet eine eigene Kompositionsstammform aus, über die es dann mit einer anderen B-Konstituente zu einem neuen Kompositum zusammengesetzt werden kann.

Beispiel:

der Bahnhof -- Kstf: Bahnhof-s- --- Bahnhof-s-halle
 Das Fugenelement-s gibt nun zu erkennen, wo eine "Binnengrenze" liegt, denn es ist nicht von einer "Bahn -- hofhalle", sondern von einer Bahnhof-s-halle die Rede.

Oder:

Nicht: "Himmel -- fahrtag" sondern:
 Himmelfahrt-s- tag.

Diese Beobachtung hat schon früher dazu geführt, daß zum einen den Fugenelementen die morphologische Gliederung als eine mögliche Funktion zugeordnet und zum anderen in der Länge des ersten Kompositionsgliedes ein bestimmter Einfluß auf die Fugung vermutet wurde.

Zepic hat dann "die Distribution der Verbindungsmorpheme im Hinblick auf die Länge des ersten Kompositionsgliedes" eingehend untersucht und festgestellt, daß, an der Häufigkeit des Vorkommens gemessen, zwei Varianten hervorstachen: Komposita mit "Null-Fuge" und solche mit -(e)s-Fuge. Ferner fiel an dem ausgewählten Korpus auf, daß Worte, deren Erstglied nur ein Morphem umfaßte, mit "Null" gefügt waren und dessen "...Erweiterung um wenigstens ein Morphem..." zu einer Zusammensetzung mit dem -(e)s-Element führte.⁹²

Dabei stellte sich u.a. heraus, daß die Verlängerung des Erstgliedes nicht unbedingt ein selbständiges Wort sein mußte. Es reichte schon, z.B. nur ein Präfix anzufügen, so daß die A-Konstituente weiterhin ein Simplex blieb.

Beispiele:

Stein -- Stein-schlag / Ge-stein -- Ge-stein-s-art
Sicht -- Sicht-grenze / An-sicht -- An-sicht-s-karte

Um allerdings die Untersuchung von Zepic besser einordnen zu können, sollte darauf aufmerksam gemacht werden, daß die herangezogenen Beispiele als Erstglied überwiegend ein Verbalabstraktum und als Zweitglied ein Substantivum aufwiesen.

Beispiele:

Griff-technik -- Angriff-s-waffe
Flug-gast -- Ausflug-s-dampfer

Die Ergebnisse der Arbeit und nachgehende Untersuchungen zeigen nun ungelöste Probleme der Fugenmorphologie mit aller Deutlichkeit, auch wenn diese nur auf einen Ausschnitt bezogen sind.

So ist sicherlich anhand des ausgewählten Materials eine "Tendenz"⁹³ zu erkennen, die besagt, daß einmorphemige Erstglieder in einem Kompositum fugenlos oder durch eine "Null-Fuge" mit der B-Konstituente, daß polyphemische erste Konstituenten (mindestens zwei Morpheme insgesamt) mit Hilfe eines Fugenelements - überwiegend -(e)s- - verbunden werden.

Aber --- es ist eben nur eine "Tendenz", denn es gibt sehr viele oder besser zu viele Abweichungen (oder Ausnahmen) hiervon, die einfach nicht erlauben, aus den bisherigen Feststellungen etwa eine Systematik zu erkennen, die auch als Regularität anerkannt werden könnte.

Beispiele:

rufen -- der Ruf --- Ruf-zeichen, Ruf-name, Ruf-mord
a. An-ruf-beantworter, An-ruf-taste
b. Be-ruf-s-berater, Be-ruf-s-beamter,
Be-ruf-s-spieler
c. Aus-ruf-e-zeichen

ziehen -- der Zug--- Zug-brücke, Zug-nummer, Zug-wind,
Zug-führer, Zug-kraft, Zug-tier

- a. Ab-zug-s-kanal, Durch-zug-s-arbeit
- b. An-zug-s-vermögen, An-zug-s-kraft
- c. An-zug-ordnung, An-zug-abteilung
- d. Be-zug-s-schein, Be-zug-s-stoff, Be-zug-s-system
- e. Be-zug-s-recht
- f. Be-zug-nahme

Land = Boden und Land = Staat

- a. Land-mann, Land-haus, Land-adel
- b. Land-s-mann, Land-s-leute, Land-s-mannschaft
Land-es-regierung, Land-es-sprache, Land-es-amt
Länd-er-kampf, Länd-er-kunde, Länd-er-name

stehen -- der Stand

Stand = stehende Stellung / Stand = Berufsstand, Gesellschaftsschicht

- a. Stand-bein, Stand-bild, Stand-gericht
- b. Ständ-e-ordnung, Ständ-e-rat, Ständ-e-staat
Stand-es-ehre, Stand-es-pflicht, Stand-es-herr
- c. Ab-stand -- Ab-stand-halter, Ab-stand-s-summe
An-stand -- An-stand-s-wauwau, An-stand-s-regel
Be-stand -- Be-stand-teil, Be-stand-s-aufnahme
Ein-stand -- Ein-stand-s-preis, Ein-stand-s-fete
Ver-stand -- Ver-stand-es mensch

Diese Beispiele zeigen schon, daß die erkannte "Tendenz" wohl den Ansatz und die Durchführung der zugehörigen Untersuchung von Zepic rechtfertigen kann --- mehr aber nicht. Eine absolute Regelhaftigkeit oder Systematik ist nicht zu erkennen.

Es bleibt die Frage, ob sich wenigstens Ausblicke für weitere Forschungen, z.B. aus den oben aufgeführten Komposita und deren Gruppenzuordnungen, ergeben?

So fällt doch u.a. auf, daß häufig polyseme Verbalabstrakta in Erstgliedern nur entsprechend ihrer Gruppenzugehörigkeit verfugt werden.

Beispiele:

- der Ruf --- a. Anruf-beantworter
b. Beruf-s-berater
- der Zug --- a. Anzug-ordnung
b. Anzug-s-vermögen
- das Land --- a. Land-mann
b. Land-s-mann

der Stand --- a. Stand-bein
b. Stand-es-ehre, Ständ-e-ordnung

Dieses jedoch nun als regelrecht zu verallgemeinern, dürfte schwerfallen, da schon der obige kleine Korpus Fragen aufwirft. So z.B. -- warum nennt man das "!" ein Ausruf-e-zeichen, obwohl doch sicherlich das Morphem "-ruf" semantisch mit dem "-ruf" in Anrufbeantworter identisch ist? Auch phonologisch dürften für diesen Einsatz eines Fugen-e keine Gründe vorliegen, denn die Endsilbe des Erstgliedes endet in beiden Fällen gleich und ein "f" fordert auch nicht unbedingt die Einfügung eines Fugenelementes, wenn das Zweitglied mit einem "z" beginnt.

Beispiele:

Auskauf-zeit, Sauf-zeit, Krankenlauf-zettel, Rufzeichen

Weitere Rätsel geben im Rahmen dieses Kapitels und der Arbeit von Zepic die Komposita

Bezug-s-schein, Bezug-s-stoff, Bezug-s-system auf, da sie nach Duden sowohl mit wie auch ohne Fugen-s verwandt werden können.⁹⁴

Dagegen benötigt das zusammengesetzte Wort "Bezug-s-recht" das Fugen-s, während "Bezug-nahme" fugenlos bleibt. Folglich ist es nach Duden sogar falsch, "Bezug-recht" oder "Bezug-s-nahme" zu sagen oder zu schreiben.

Es sind keine derivationsmorphologischen, keine semantischen und auch keine phonologischen Gründe gefunden worden, um diese Sprachregelung zu erklären. Auch ein Blick zurück in die Entstehungsgeschichte, insbesondere des wesentlichen Wortteiles im Erstglied "-zug", führt hier nicht weiter.⁹⁵

Alle diese aufgeführten Richtungen haben, genauso wie die im Rahmen dieser Arbeit zu Rate gezogene Fachliteratur, keine eindeutige Klärung gebracht und tragen so dazu bei, die nach wie vor bestehende Fugenproblematik zu verdeutlichen, wenn nicht die Bildung der Kompositionsstammform hier einen Ausweg aus den Widerständen gegen Regularitäten zeigt.

Viele Stämme bilden z.B. mehrere Kompositionsstammformen aus, bei denen solche mit und solche ohne Fugenelement nebeneinander stehen.

Beispiele:

<u>Kstf</u>	<u>Komposita</u>
Zug-	Zug-brücke, Zug-führer
Bezug-	Bezug-nahme, Bezug-schein
Bezug-s-	Bezug-s-recht, Bezug-s-schein

Da die Stämme nicht immer, sondern eben nur "manchmal"⁹⁶ auch Unterschiedliches bedeuten können, bleibt die Frage, nach welchen Regeln wird die jeweils richtige Kompositionsstammform ausgewählt?

Die Fugenelemente

Nach Wellmann sind fast 73% aller Substantiv/Substantiv-Komposita "fugenlos" gebildet (Nacht-zug). Der übrige Teil, die ca. 27% Zusammensetzungen, die bei richtigem Gebrauch ein Fugenelement benötigen, soll im Folgenden - nach den einzelnen Morphemen geordnet - näher betrachtet werden. Dabei werden verschiedene Untersuchungsergebnisse wie auch Auffassungen zur Thematik - insbesondere von Zepic⁹⁷, Wellmann⁹⁸, Fuhrhop⁹⁹ und Eisenberg¹⁰⁰ herausgestellt.

Eine Größenordnung nach der Häufigkeit des Vorkommens der Elemente mag dieses Bild vermitteln:

<u>Fuge</u>	bei	<u>Substantivkomposition</u>
- (Nullf.)	=	72.8%
- (e)s -	=	14.8%
- (e)n -	=	9.7%
- e -	=	1.3%
- er -	=	0.7%
Sonst.	=	0.7% ¹⁰¹

In den bisher hierzu durchgeführten Untersuchungen werden die Fugenelemente überwiegend nach phonologischen Gesichtspunkten unterteilt. Fuhrhop scheint diese Bearbeitung auch naheliegend zu sein, da, so ihre Begründung, zum einen in der Derivationsmorphologie gleichermaßen verfahren wird und zum

anderen die Flektionsmorphologie nicht als Beispiel dienen kann, weil in ihr nach der Funktion geordnet wird und diese ist ja gerade in der Fugenmorphologie noch weitgehend unklar.¹⁰²

Auch Zepic hat diese Auffassung in Teilen bereits früher indirekt bestätigt. Seine Arbeit über " die Distribution der Verbindungsmorpheme in Bezug auf den Flexionstyp" offenbart zwar, daß das eine oder das andere Element öfter - oder fast nur bei Wörtern eines Flexionstypes - vorkommt. Jedoch reichen diese Feststellungen nicht zur Aufstellung von Regeln aus.

Seine Untersuchung schließt er darum auch mit der Bemerkung ab: "Wie aus der Analyse hervorgeht, besteht für jedes Wort eine Auswahl der Verbindungsmorpheme, die nach Flexionstyp zwischen eins und vier schwankt. Welches Verbindungsmorphem in welcher konkreten Bildung gebraucht wird, läßt sich nach dieser Analyse nicht eindeutig sagen."¹⁰³

Eine anders geartete Ordnung ist dagegen die bisher viel benutzte Einteilung in paradigmische bzw. unparadigmische Fugenmorpheme. Allerdings meint Eisenberg dazu, daß diese Unterscheidung nur dann Sinn macht, "...wenn sich die paradigmischen Fugen im Prinzip anders verhalten als die unparadigmischen."¹⁰⁴

Da jedoch nach dem heutigen Forschungsstand entsprechende Abweichungen voneinander häufig gar nicht bestehen oder nicht erkennbar sind bzw. eine Unzahl von Ausnahmen von den vorgegebenen Kriterien für diese Gruppierungen auszumachen sind, schlägt er vor, diese Unterteilung hier "...gänzlich außer Acht zu lassen."¹⁰⁵ (Siehe auch "Die -s-Fuge").

- Die s-Fuge

Bei einer Einzelbetrachtung der s-Fuge ist deren Einordnung in ein paradigmisches und in ein unparadigmisches Element nicht zu übergehen, da in den meisten Forschungsberichten hierzu immer wieder diese Unterteilung angewandt wird.

Lediglich Eisenberg schließt sich dieser Vorgehensweise nicht an, denn er hält sie nicht für notwendig, wenn nicht sogar für falsch.¹⁰⁶ Davon ausgehend, daß das "s" in der Substantivflexion als Plural- und als Genitivsuffix vorkommt, begründet er seine Auffassung im Wesentlichen mit drei Feststellungen:

1. Im Sinne des Pluralsuffixes ist die s-Fuge so gut wie gar nicht paradigmisch. Von den sehr wenigen Ausnahmen, den eindeutig markierten Pluralia tantum, abgesehen, kommt ein solches Fugenelement bei einem Erstglied mit s-Plural überhaupt nicht vor.¹⁰⁷

Beispiele für die Ausnahmen:

der Shrimp, die Shrimp-s - fast nur im Plural
gebraucht = Shrimp-s-cocktail
der Chip, die Chip-s - Gebrauch w.o. =
Chip-s-schüssel, -tüte

2. Die s-Fuge kann nicht wie der Genitiv Singular in den Varianten "s" und "es" erscheinen. (Siehe S.22)
3. Im Sinne des Genitivsuffixes ist die s-Fuge wohl fast ebenso paradigmisch wie unparadigmisch.¹⁰⁸

Beispiele:

des Beitrags, Beitrages	---	die Beitrag-s-klasse
der Kleidung	---	das Kleidung-s-stück
des Boots, Bootes	---	die Boot-s-ausrüstung

Diese unterschiedliche Auffassung wird schon im Ansatz von Untersuchungen über das Fugenverhalten von Erstgliedern mit deutschen oder fremden Suffixen deutlich. Wellmann unterteilt nach unparadigmisch und paradigmisch¹⁰⁹, Fuhrhop desgleichen - aber über die Bildung einer Kompositionsstammform¹¹⁰, Zepic untersucht "die Distribution der Verbindungsmorpheme im Hinblick auf das (deutsche oder fremde) Suffix des 1.Kompositionsgliedes"¹¹¹ und Eisenberg interessiert in diesem Zusammenhange lediglich das Auftreten der s-Fuge nach Substantivierungssuffixen¹¹².

Übereinstimmend wird aber festgestellt, daß regelmäßig eine s-Fuge steht nach

1. Femina mit den deutschen Suffixen

-keit, -heit, -igkeit, -schaft, -ung,
mit den fremden Suffixen
-ität, ion.

Beispiele:

	<u>Kstf.</u>		
Heiterkeit	Heiterkeit-s-	---	Heiterkeit-s-erfolg
Reinheit	Reinheit-s-	---	Reinheit-s-gebot
Tätigkeit	Tätigkeit-s-	---	Tätigkeit-s-bericht
Seilschaft	Seilschaft-s-	---	Seilschaft-s-gefüge
Einstellung	Einstellung-s-	---	Einstellung-s- untersuchung
Immunität	Immunität-s-	---	Immunität-s-verlust
Revolution	Revolution-s-	---	Revolution-s-rat

Ausnahme:

Kommunion	Kommunion-	---	Kommunion-bank
-----------	------------	-----	----------------

2. Maskulina mit dem deutschen Suffix

-ling,
mit den fremden Suffixen
-ier, -ier.

Beispiele:

	<u>Kstf.</u>		
Findling	Findling-s-	---	Findling-s-stein
Offizier	Offizier-s-	---	Offizier-s-kasino
aber:	Offizier-	---	Offizier-anwärter
Bankier	Bankier-s-	---	Bankier-s-essen

3. Neutra mit den deutschen Suffixen

-sal, -tum.

Beispiele:

	<u>Kstf.</u>		
Schicksal	Schicksal-s-	---	Schicksal-s-kampf
Eigentum	Eigentum-s-	---	Eigentum-s-wohnung

Darüberhinaus haben Zepic und Wellmann herausgefunden, daß als Erstglied gebrauchte Femina mit dem Suffix -ut wahrscheinlich immer und Maskulina mit dem Suffix -el bis auf einige Ausnahmen ein Fugen-s annehmen.

Beispiele:

	<u>Kstf.</u>		
Armut	Armut-s-	---	Armut-s-zeugnis
Demut	Demut-s-	---	Demut-s-gebärde
Teufel	Teufel-s-	---	Teufel-s-kerl
Handel	Handel-s-	---	Handel-s-blatt

Himmel	Himmel-s-	---	Himmel-s-tür
Ausnahme:	Himmel-	---	Himmel-reich

Bei einer anderen, relativ großen Gruppe Komposita zieht das Phonem "t", wenn es Auslaut des Erstgliedes ist, fast immer ein Fugen-s nach sich. Es handelt sich dabei um mehrsilbige Femina, die für Eisenberg zu den Partikelverben zählen¹¹³. Nach Wellmann werden sie von vier Auslautphonemen gesteuert¹¹⁴.

1. ft (-schaft)
2. t (-zucht, -sicht, -nacht, -sucht, -macht, -furcht, -flucht)
3. Rt (-fahrt; auch: Gegenwart, Geburt)
4. Lt (Unschuld, Geduld, Einfalt, Sorgfalt, Anstalt).

Beispiele:

	<u>Kstf.</u>		
Mannschaft	Mannschaft-s-	---	Mannschaft-s-bus
Aufzucht	Aufzucht-s-	---	Aufzucht-s-milch
aber:			
Hundezucht	Hundezucht-	---	Hundezucht-verein
Absicht	Absicht-s-	---	Absicht-s-erklärung
Rücksicht	Rücksicht-s-	---	Rücksicht-s-losigkeit
aber:			
	Rücksicht-	---	Rücksicht-nahme
(ebenso das Maskulinum			
Kehricht	Kehricht-	---	Kehricht-haufen)
Mitternacht	Mitternacht-s-	---	Mitternacht-s-sonne
Sehnsucht	Sehnsucht-s-	---	Sehnsucht-s-melodie
Wehrmacht	Wehrmacht-s-	---	Wehrmacht-s-bericht
Zuflucht	Zuflucht-s-	---	Zuflucht-s-ort
Abfahrt			
(Ski)	Abfahrt-s-	---	Abfahrt-s-lauf, -rennen, -piste
(Bahn)	Abfahrt-	---	Abfahrt-signal, -gleis, -zeit
	Abfahrt-s-	---	Abfahrt-s-signal, -gleis, -zeit
Gegenwart	Gegenwart-s-	---	Gegenwart-s-form
Geburt	Geburt-s-	---	Geburt-s-tag
Unschuld	Unschuld-s-	---	Unschuld-s-lamm
Geduld	Geduld-s-	---	Geduld-s-faden
Einfalt	Einfalt-s-	---	Einfalt-s-pinsel
Sorgfalt	Sorgfalt-s-	---	Sorgfalt-s-pflicht

Anstalt Anstalt-s- --- Anstalt-s-leiter

An dieser Stelle fällt wieder einmal die Vielfältigkeit der Fugemorphologie ganz besonders auf. Einerseits folgt mehrsilbigen Erstgliedern in der Mehrzahl (aber auch nicht immer!) ein Fugen-s, wie hier z.B. mehrsilbige Feminina mit den Suffixen -zucht, -sicht, -nacht, -sucht, -macht, -flucht, und -fahrt, andererseits werden dieselben Suffixe als Simplicia fugenlos mit einem Grundwort verbunden.

Beispiele:

Zucht-schwein, Sicht-gerät, Nacht-quartier, Sucht-gefahr, Macht-apparat, Flucht-hilfe, Fahrt-kosten. Es kann also festgestellt werden, daß hier weder Mehrsilbigkeit, Auslautphonem, Genus noch Ableitungen von Partikelverben (Unzucht-s-paragraph --- Anlage-mittel) zu einer Regel für die Verfung führen, die -wenn überhaupt- nur wenige Ausnahmen zulassen würde.

Schließlich soll noch auf zwei Besonderheiten bei suffigierten Erstgliedern hingewiesen werden:

1. Die Suffixe -er, -ig, -rich und -um schließen die B-Konstituente vorwiegend fugenlos an und ziehen nur in einigen wenigen Fällen eine s-Fuge nach.¹¹⁵

Beispiele:

Bürger-meister	---	Bürger-s-mann
Hunger-kur	---	Hunger-s-not
König-reich	---	König-s-adler
Fähnrich-abzeichen	---	Fähnrich-s-prüfung
Album-blatt	---	Datum-s-stempel

2. Kein Fugen-s folgt den Suffixen -ei (-erei) und -in, obwohl alle Worte, die mit ihnen gebildet werden, Feminina sind.¹¹⁶

Beispiele:

	<u>Kstf.</u>		
Pfarrei	Pfarrei-	---	Pfarrei-garten
Meierei	Meierei-	---	Meierei-butter
aber:			
Königin	Königin-nen-	---	Königin-nen-treffen
Lehrerin	Lehrerin-nen-	---	Lehrerin-nen-konferenz
Königin	Königin-	---	Königin-mutter

Die Kompositionsstammform bei den Wörtern mit dem

Suffix -in ist formgleich der Pluralform. Ein Gebrauch dieser Feminina in der Singularform als Erstglied ist nicht bekannt. Die Kopulativkomposita - wie Königin-mutter - werden fugenlos mit der B-Konstituente verbunden.

Alle diese Übersichten mit den Beispielen belegen recht eindeutig, daß für Erstglieder mit einem deutschen oder fremden Suffix keine einheitliche Aussage über deren Verfung in einem Kompositum gemacht werden kann. Zepic sagt am Ende seiner diesbezüglichen Arbeit aus: "Für einige Suffixe läßt sich das Verbindungsmorphem mit Sicherheit vorher-sagen, bei einigen gibt es eine Auswahl von Verbindungsmorphemen und bei einer geringen Zahl herrscht Unsicherheit."¹¹⁷

Diese Suffixe, wie -ling, -keit, -heit und sal, sind uneinheitlich bezüglich des Genus (die Heiserkeit, das Schicksal, der Däumling usw.), aber sie gleichen sich in ihren morphologisch-prosodischen Eigenschaften; d.h. nach der Eisenbergschen Wortakzenttheorie sind sie alle betonungsneutral und fußbildend.¹¹⁸ Sie fordern nicht den Wortakzent, haben dafür aber einen silbischen Plural (Schwasilbe), der einen Nebenakzent trägt - die sog. "Fußbildung".

Beispiele:

die Bosheit --- die Bosheit-en
die Mannschaft --- die Mannschaft-en

Das besondere und somit bemerkenswerte an den so suffigierten Substantiven ist nun, daß bei ihrer Verwendung als Erstglied in einem Kompositum diese (paradigmische) Schwasilbe entfällt und an ihre Stelle das Fugen-s tritt. Das "s" ist somit "nicht nur unparadigmisch, sondern geradezu antiparadigmisch. (Wie bekannt)... ist es nicht silbisch, aber es zeigt Substantivität für die große Klasse der heimischen betonungsneutralen Substantivierungssuffixe an und markiert (auch) eine morphologische Grenze."¹¹⁹

Beispiele:

die Mannschaft-en --- der Mannschaft-s-bus
die Schicksal-e --- die Schicksal-s-gemeinschaft
die Leistung-en --- das Leistung-s-vermögen

Interessant ist in diesem Zusammenhange eine Beobachtung, die vielleicht die oben zitierte Auffassung

vom "Antiparadigmischen" unterstützen kann: ebenfalls betonungsneutrale deutsche Suffixe, die aber keinen silbischen Plural nach sich ziehen, nehmen nicht das Fugen-s als Verbindung zum Zweitglied in einem Kompositum. Hierzu gehören insbesondere Derivations-suffixe wie -ler, -er und -chen.

Beispiele:

der Tischler, die Tischler	---	Tischler-stuhl
der Maurer, die Maurer	---	Maurer-kelle
das Mädchen, die Mädchen	---	Mädchen-kleider

Bei einer anderen Wortgruppe wird unter bestimmten Voraussetzungen ebenfalls regelmäßig das Fugen-s gebraucht: bei den Deverbativa mit einfachem wie auch mit präfigiertem Verbstamm.

Während Eisenberg hier explizit auf eine Genusunterteilung verzichtet¹²⁰, machen Fuhrhop und auch Wellmann darauf aufmerksam, daß bei derartig substantivierten Infinitiven nur dann im allgemeinen ein Fugen-s folgt, wenn sie sächlichen Geschlechts sind.¹²¹

Weiter sollte nicht unbemerkt bleiben, daß dieses Fugenelement das zu ihm gehörende Erstglied in der Form eines Infinitivums als Substantiv kennzeichnet und sicherlich gerade darum an dieser Stelle auch besonders motiviert ist. Im übrigen verhalten sich solche Deverbativa nicht anders als die anderen auf -en endenden Substantiva.

Beispiele:

einfacher Verbstamm

leiden	das Leiden	Leiden-s-zeit
essen	das Essen	Essen-s-gewohnheit

präfigierter Verbstamm

verbrechen	das Verbrechen	Verbrechen-s-bekämpfung
unternehmen	das Unternehmen	Unternehmen-s-führung

Substantiva:

das Examen	Examen-s-feier
------------	----------------

Anders sieht es dagegen bei den Deverbativa maskulinen Geschlechts aus. Sie können sowohl eine s-Fuge nach

sich ziehen, als auch sich fugenlos mit der B-Konstituenten verbinden.

Beispiele:

schrecken	der Schrecken	Schrecken-s-herrschaft
husten	der Husten	Husten-bonbon
tropfen	der Tropfen	Tropfen-fänger

Es scheint fast so, daß "der Schrecken" mit dem Fugen-s z.B. in "Schrecken-s-herrschaft" als eine Ausnahme gelten kann. Aber es "scheint" wohl nur so zu sein, denn möglicherweise hilft der von Fuhrhop gewiesene Weg weiter und führt vielleicht sogar zu einer Regelmäßigkeit.

Sie meint nämlich, daß diese Formen - wie "das Leiden, Essen, Verbrechen, Unternehmen und der Schrecken" - zwar als substantivische Infinitive ausgelegt werden können, treffender sei aber wohl, daß sie sich als Substantive eindeutig verselbständigt haben. Infolgedessen bezeichnen oder beschreiben sie auch nicht mehr das Handeln - z.B. "(etwas) unternehmen" - sondern sind zur Darstellung eines Konkretums geworden - z.B. "das Unternehmen".

Als weiteres Merkmal ist bei ihnen die Pluralfähigkeit offenkundig - wie "die Leiden, Essen, Verbrechen, Unternehmen und Schrecken".

Somit darf festgehalten werden, daß vor allem neutralen und auch einigen wenigen maskulinen Worten, die in ihrer Form dem entsprechenden substantivierten Infinitivum gleichen und als Erstglied in einem Kompositum gebraucht werden, ein "s" als Fugenelement folgt, wenn sie sich als Substantive verselbständigt haben, also auch lexikalisiert sind und eine Pluralform bilden können.¹²²

Die übrigen Deverbativa benötigen kein Fugen-s. Sie werden fugenlos verbunden - entweder in der vollen Infinitivform oder nach Tilgung der Infinitivendung -en.

Beispiele:

nutzen	der Nutzen	keine Pluralbildung
	Nutz-effekt,	-nießer
husten	der Husten	selten Pluralbildung
	Husten-saft,	-anfall
tropfen	der Tropfen,	die Tropfen
	Tropfen-fänger,	Tropf-steinhöhle

stopfen	der Stopfen, die Stopfen Stopf-garn, -buchse
naschen	keine Verselbständigung als Substantiv mit veränderter Semantik gegenüber dem Verb Nasch-katze, -sucht
bauen	siehe "naschen" Bau-geschäft, -herr

Schließlich bleibt die Frage zu stellen, ob Deverbative Kompositionsstammformen bilden können und ggf. wie?

Fuhrhop ist der Auffassung, daß dieses für substantivische Infinitive vielleicht zu verneinen wäre, wenn nicht z.B. der Verbstamm "Lauf-" in den Komposita "Lauf-schuhe, -training usw." als eine solche Stammform erkannt wird.

Mit hinreichender Sicherheit kann davon ausgegangen werden, daß die "vormaligen" Infinitive, wenn sie sich als Substantive mit veränderter Semantik verselbständigen haben, in der Lage sind, Kompositionsstammformen zu bilden.¹²³

Beispiele:

		<u>Kstf.</u>	
essen	das Essen	Essen-s-	--- Essen-s-zeit
		Essen-	--- Essen-ausgabe
		Ess-	--- Ess-besteck ¹²⁴
		Eß-	--- Eß-kultur ¹²⁵
tropfen	der Tropfen	Tropfen-	--- Tropfen-form
		Tropf-	--- Tropf-flasche

- Die es-Fuge

Wie an so manchen anderen Punkten der Komposition, so scheiden sich auch bei der es-Fuge die "Geister". Während z.B. Zepic, Wellmann und auch Fleischer sie zur s-Fuge zählen, halten Fuhrhop und Eisenberg sie für selbständig und widmen -es- wie -s- eigene Kapitel.

Bei einem Vergleich einer Reihe von Einzelheiten werden verschiedene Untersuchungsergebnisse und auch unterschiedliche Auffassungen deutlich.

1. Eisenberg betrachtet die es-Fuge als ein selbständiges Element, das "offensichtlich isoliert" und zugleich unproduktiv ist; Fuhrhop sieht gleichfalls dessen Eigenständigkeit und geringe Verbreitung, ordnet es aber eindeutig bei den "paradigmischen Fugen" ein.

Dagegen bezeichnet Zepic die es-Fuge als die längere Form der s-Fuge und Fleischer wiederum erkennt sie als Variante dieses Verbindungsmorphems.

Schließlich faßt Wellmann -es- und -s- zu -(e)s- zusammen, weil "... deren Verteilung bei den Fugen weitgehend mit der Distribution der gleichlautenden Varianten in der Flexion übereinstimmt."¹²⁶

2. Weitgehende Einigkeit besteht dagegen bei der Verteilung der es-Fuge im Hinblick auf das Genus des Erstgliedes. Während Eisenberg sich hier nicht eindeutig festlegt ("...tritt bei einer ganzen Reihe von Maskulina und Neutra auf..."), folgt Fuhrhop ihrer paradigmatischen Einordnung, die bekanntlich diese Genera fordert.

Wellmann, Fleischer und Zepic stellen wohl dieses Spezifikum nicht *expressis verbis* fest, aber lassen aus Beispielen und Kontext eine Übereinstimmung erkennen.

Einzige Ausnahme scheint zu sein:

die Huld --- und das in der Gegenwartssprache kaum noch gebrauchte Kompositum "Huld-es-zeichen".¹²⁷

Ebenso scheint Einmütigkeit darüber zu herrschen, daß ein Erstglied, dem eine es-Fuge folgt, Simplizia sein muß, wenn man von sehr wenigen Ausnahmen absieht. (Dagegen wird bekanntlich die s-Fuge überwiegend nach zwei- und mehrsilbigen Bestimmungswörtern gebraucht.)

Ausnahme:

der Verstand --- Verstand-es-mensch, -kraft,
-schärfe

(aber z.B.:

der Bestand --- Bestand-s-aufnahme

der Aufstand --- Aufstand-s-versuch)

Zusätzlich will Fleischer die Auslautung des ein-

silbigen Erstgliedes auf einen Verschußlaut festgelegt wissen - wie z.B. Tag-es-zeit, Lob-es-hymne, Landes-amt für ... usw. - und bezeichnet Komposita wie "Fest-es-freude, -sucht" als Ausnahmen. Fuhrhop behagt diese "Fast-Ausschließlichkeit" wohl nicht und ergänzt daher die Beobachtung durch Beispiele wie "Kreuz-es-tod" oder "Blitz-es-schnelle" mit ihrem "...koronalen Frikativlaut...".¹²⁸

Darüberhinaus macht sie darauf aufmerksam, daß die direkte Nachbarschaft einer es-Fuge zur akzenttragenden Silbe des Wortes geradezu auffällig ist und wohl als Vorbedingung für den Gebrauch dieses Elementes zu werten ist.¹²⁹

Beispiele:

Arm-es-länge - Geist-es-gegenwart - Tag-es-zeit -
Meer-es-alge

Ist es vielleicht auch eine Erklärung (neben anderen) für den Gebrauch der es-Fuge in dem (einzigsten?) zweisilbigen Erstglied
der Verstand --- Verstand-es-mensch?

3. Wellmanns Behauptung, daß bei den Lexemen, denen als Erstglied in einer Komposition das Fugen-es oder, wie er es ausdrückt, die Variante -es- (von -s-) folgt, auch in der Flexion das Flexiv -s- vorkommt¹³⁰, kann ohne die Erwähnung von Ausnahmen nicht Bestand haben.

Beispiele:

das Meer, des Meers, des Meeres
 --- Meer-es-leuchten
der Sinn, des Sinns, des Sinnes
 --- Sinn-es-täuschung

aber:

das Eis, --- , des Eises
 --- Eis-es-kälte
der Blitz, --- , des Blitzes
 --- Blitz-es-schnelle¹³¹

Etwas anders drückt sich dagegen Fuhrhop aus; bei ihr entspricht das es-Element nur der Genitiv-Singular-Form. Diese Punktierung auf den Singular erfolgt (wahrscheinlich) ganz bewußt, weil zum einen diese Variante des Flexivs -s- keine mögliche Pluralmarkierung ist und zum anderen auf diesem Hin-

tergrund die oben schon erwähnte Eigenständigkeit der es-Fuge belegt werden kann. Denn - während in der Flexion bei der Genitiv-Singular-Form von Maskulina und Neutra zwischen den Flexiven -s- und -es- variiert werden kann, ist ein Wechsel zwischen s- und es-Fuge nicht möglich.¹³²

Beispiele:

des Diebs, des Diebes	---	Dieb-s-gesindel
		aber nicht: "Dieb-es-gesindel"
des Bedarfs, des Bedarfes	---	Bedarf-s-ampel
		aber nicht: "Bedarf-es-ampel"
des Leibs, des Leibes	---	Leib-es-übung
		aber nicht: "Leib-s-übung"
des Meers, des Meeres	---	Meer-es-bucht
		aber nicht: "Meer-s-bucht"

Schließlich sollte noch angemerkt werden, daß bei der es-Fuge ein regelhaftes Genitivverhältnis nicht festgestellt werden kann, da bei einem großen Teil derartiger Komposita eine solche Beziehung nicht besteht.

Beispiele:

Gottesfurcht	ist nicht:	"die Furcht Gottes"
Eidesbelehrung	ist nicht:	"die Belehrung des Eides"
Kreuzestod	ist nicht:	"der Tod des Kreuzes"

Untersucht man nun den zur Verfügung stehenden Korpus der Komposita mit es-Fuge, fällt neben den schon erwähnten Einzelheiten noch besonders auf, daß fast alle so verfugten Bestimmungswörter bei einer Verbindung mit anderen Grundwörtern fugenlos bleiben oder andere Fugenelemente nach sich ziehen. Sie bilden folglich, von möglicherweise nur zwei Ausnahmen abgesehen, zwei oder sogar mehrere Kompositionsstammformen.

Beispiele:

der Leib, des Leibs, des Leibes, die Leiber	
<u>Kstf.</u>	
Leib-	--- Leib-arzt, -speise
Leib-es-	--- Leib-es-fülle, -visitation
der Sieg, des Siegs, des Sieges, die Siege	
<u>Kstf.</u>	
Sieg-	--- Sieg-prämie, -treffer
Sieg-es-	--- Sieg-es-wille, -tor
Sieg-er-	--- Sieg-er-pokal, -mannschaft

der Mann, des Manns, des Mannes, die Männer

Kstf.

Mann-	---	Mann-loch, -weib
Mann-s-	---	Mann-s-bild, -höhe
Mann-es-	---	Mann-es-alter, -stamm
Männ-er-	---	Männ-er-chor, -bund

die Ausnahmen:

der Bund, des Bunds, des Bundes, die Bünde

der Freund, des Freunds, des Freundes, die Freunde

Kstf.

Bund-es-	---	Bund-es-amt, -gebiet
Freund-es-	---	Freund-es-kreis

Aus einem Vergleich aller möglichen Kompositionsstammformen der hierzu gehörenden Lexeme ist zu ersehen, daß neben der fugenlosen Verbindung auch die folgenden Fugenelemente verwendet werden:

-er-	s.o.	
-en-	Sinn-es-wahrnehmung	--- Sinn-en-lust
-e-	Tag-es-licht	--- Tag-e-bau
-e- + Umlautung	Stand-es-amt	--- Ständ-e-rat

Während nun so gebildete Kompositionsstammformen recht häufig zu finden sind, ist hier die s-Fuge wahrscheinlich nur zweimal vertreten:

Mann-es-kraft	---	Mann-s-volk
Kind-es-entführung	---	Kind-s-kopf.

Es könnte folglich der Schluß gezogen werden, daß die Bildung der Kompositionsstammformen in diesem Bereich offensichtlich keine Schwierigkeiten bereitet; jedoch scheint bei der Auswahl der jeweils zutreffenden Form für die Verbindung mit einem Grundwort noch erheblicher Forschungsbedarf zu bestehen.

Fuhrhop faßt die derzeitige Auffassung der Linguisten hierzu wohl recht treffend zusammen, wenn sie feststellt, daß die Entscheidung für die richtige Form immer am jeweiligen Kompositum getroffen wird und sicherlich dabei auch die Semantik des Erstgliedes, wie die Morphologie des Zweitgliedes eine Rolle spielt.¹³³

- Die e-Fuge

Die e-Fuge oder, wie Eisenberg und Fuhrhop sie auch bezeichnen, die Schwa-Fuge ist eigentlich für verbale Erstglieder das charakteristische Element - nicht zuletzt, weil es hier die einzige Fuge ist. Sie kommt aber auch neben den anderen Verbindungsmorphemen bei den Substantiv/Substantiv-Komposita vor.

Um nun eine Größenvorstellung von deren Gebrauch in der Gegenwartssprache zu bekommen, ist es notwendig, deren absolute Dominanz bei den Bestimmungswörtern aus einem Verbstamm zu relativieren.

Wenn auch je nach Textart ca. 7% bis 12% der verwandten Komposita ein verbales Erstglied haben, so sind doch davon 88% fugenlos mit dem Zweitglied verbunden. Lediglich der Rest wird dann mit einem "e" (oder Schwa) verfugt.¹³⁴

Auch wenn nun nur 1.3% aller Substantiv/Substantiv-Komposita mit einer e-Fuge versehen werden, so wird doch durch den absolut höheren Anteil der substantivischen Erstglieder im Vergleich zu den verbalen die Distribution und der zahlenmäßige Umfang dieses Fugenelementes bezogen auf alle Komposita deutlich, denn

54% der substantivischen und nur
44% der verbalen Erstglieder

werden so mit ihrem Zweitglied verbunden.¹³⁵

So folgt nun einigen Substantiven, die einen e-Plural mit oder ohne Umlaut bilden und als Bestimmungswörter in einem Kompositum gebraucht werden, diese e-Fuge.¹³⁶

Beispiele:

der Hund, die Hunde --- Hund-e-leine
der Arzt, die Ärzte --- Ärzt-e-kommission

Auf die einzelnen Genera bezogen sind dabei eine Reihe von Gemeinsamkeiten (mit wenigen Ausnahmen) festzustellen:

-Maskulina: Alle werden stark flektiert und bilden den e-Plural mit bzw. ohne Umlaut. Bis auf die Lexeme "Apparat" und "Monat" sind alle Simplizia. "Apparat" ist auch das einzige gefundene Lehnwort, Fremdworte sind hier nicht bekannt.

Beispiele: s.o.

-Femina: Im Korpus befanden sich nur einsilbige Wörter, die alle einen e-Plural mit Umlaut bilden, und keine Fremdworte.

Beispiel:

die Laus, die Läuse --- Läs-e-pulver

-Neutra: Wie bei den Maskulina gehören alle Beispiele zur starken Flexion, bilden den Plural auch auf "e" aber ohne Umlaut.

Außer vier Ge-Worten und das Lehnwort "Projekt" kommen nur Simplizia vor.¹³⁷

Beispiele:

das Pferd, die Pferde --- Pferd-e-afel

das Gerät, die Geräte --- Gerät-e-wart

auch:

Gerücht, Getränk, Geschäft

Auffällig ist, daß der größere Teil dieser Substantiv-Komposita mit e-Fuge eine positive Pluralbedeutung hat. Das wird besonders deutlich, wenn man denen Komposita mit dem gleichen Erstglied gegenüberstellt, die aber anders mit ihrem jeweiligen Zweitglied verfügt sind.

Beispiele:

Läs-e-befall --- Laus-bub

Ärzt-e-kommission --- Arzt-praxis

Rät-e-republik --- Rat-s-keller o. Rat-haus

Kräft-e-paar --- Kraft-akt

Stück-e-schreiber --- Stück-gut

Es mag wohl strittig sein, ob z.B. "Hund-e-kälte" oder "Schwein-e-hund", sowie einige andere Wortprägungen eine gleiche Pluralbedeutung haben wie die Obigen. Fuhrhop glaubt, von diesen möglichen Einzelfällen

absehen zu können. Sie nimmt an, daß ein pluraler Gehalt des Determinans bei substantivischen Erstgliedern positiv und zugleich eine notwendige Bedingung für eine anschließende e-Fuge ist.¹³⁸

Wellmann trägt diesen Gedanken mit, in dem er derartigen Erstgliedern als Funktion u.a. zuschreibt: "... auf eine Vielheit zu referieren." Darüber hinaus hat er aber herausgefunden, daß offensichtlich das Grundwort in diesen Komposita häufig eine wesentliche Rolle spielt.

Wenn nämlich ein solches Zweitglied eine Sammelbezeichnung wie z.B. -gruppe, -bund, -paar ist oder aber den Begriff des Zwei- oder Vielfachen in dem Kompositum impliziert, ist in vielen Fällen die e-Fuge als Verbindungsmorphem angesagt.¹³⁹

Beispiele:

Hund-e-gruppe, Städt-e-bund, Gäns-e-paar,
Gäst-e-buch, Mäus-e-nest, Frücht-e-brot

Unabhängig von diesen Einzelheiten bemerkt Fuhrhop noch, daß alle Erstglieder der von ihr in diesem Zusammenhang gefundenen Komposita "... auf einem dentalen Plosiv enden und fast alle zusätzlich den Umlaut nehmen."¹⁴⁰

Dem muß widersprochen werden, denn gegen diese Annahme ohne Einschränkung bzw. Ausnahme sprechen z.B. die von ihr selbst an anderer Stelle angeführten Komposita "Weg-e-bau" und "Tag-e-lohn".

Wellmann z.B. hält es nach seinen Untersuchungen noch für unwahrscheinlich, daß "... von der Lautform und speziell der Auslautkonsonanz des Bestimmungssubstantivs ..." die Setzung einer e-Fuge gefordert wird,¹⁴¹ Zepic stellt sogar knapp und bündig fest, daß es keine "... Abhängigkeit zwischen dem Auslautphonem des Erstgliedes und der Wahl des Fugenelementes gibt."¹⁴²

Untersucht wurde auch verschiedentlich, ob Tierbezeichnungen eine gewisse Affinität zur e-Fuge haben und ob darin eine Regelhaftigkeit erkannt werden kann. Es ist aber an keiner Stelle der durchgesehenen Fachliteratur ein berichtenswertes Ergebnis nachzulesen gewesen.

Auch wenn im zur Verfügung stehenden e-Fugen-Korpus etwa 40% der A-Konstituenten ein Tier nennen und damit doch innerhalb dieses Sprachbereiches eine nicht zu übersehende Gruppe darstellen, war daraus keine wesentliche Erkenntnis für die Fugenmorphologie zu gewinnen. Denn es gibt bisher noch keine Erklärung dafür, warum ein Teil der Tiere als stark flektierende Bestimmungswörter durch eine e-Fuge und die anderen fugenlos oder durch eine s-Fuge mit dem Grundwort verbunden werden.

Beispiele:

Hund-e-hütte	---	Schaf-schur
Pferd-e-koppel	---	Fuchs-bau
Hirsch-ragout	---	Wolf-s-hunger

Das Gleiche gilt für Femina.

Beispiel:

Gäns-e-blümchen	---	Kuh-milch
-----------------	-----	-----------

Schließlich sei noch erwähnt, daß Tierbezeichnungen mit schwacher maskuliner Flexion wahrscheinlich grundsätzlich mit der (e)n-Fuge verbunden werden.¹⁴³

Beispiele:

Löwe-n-baby	---	Elefant-en-schrei
-------------	-----	-------------------

Nicht ausschließen möchte Fuhrhop sogar, daß nur bei den bekannten "Tier-Komposita" mit den Haustieren Hund, Pferd, Schwein und Gans sowie bei Maus und Laus die e-Fuge auftritt und, weil die auch die einzige größere Gruppe in diesem Komplex bilden, "...Schwa als 'reines' Fugenelement bei Substantiv-Erstgliedern nicht produktiv ist."¹⁴⁴

Eine weitere Eigenart der Bestimmungswörter, die in einem Kompositum eine e-Fuge nach sich ziehen, sollte nicht übersehen werden: sie bilden, wie die en- und die er-Fuge (s.d.), fast ausnahmslos (wenigstens) zwei Kompositionsstammformen.

Beispiele:

<u>Kstf.</u>		
Ärzt-e-	---	Ärzt-e-kammer
Arzt-	---	Arzt-roman
Höf-e-	---	Höf-e-ordnung
Hof-	---	Hof-meister
Tag-e-	---	Tag-e-dieb

Tag-	---	Tag-falter
Tag-es-	---	Tag-es-presse
Schwein-e-	---	Schwein-e-schmalz
Schwein-	---	Schwein-igel
Schwein-s-	---	Schwein-s-galopp
Rät-e-	---	Rät-e-regierung
Rat-e-	---	Rat-e-team
Rat-	---	Rat-geber
Rat-s-	---	Rat-s-diener

Ausnahmen mit wahrscheinlich nur einer Kompositionsstammform sind:

Schmied-e-	---	Schmied-e-hammer
Apparat-e-	---	Apparat-e-medizin
Gerücht-e-	---	Gerücht-e-küche

Ebenso ist das Kompositum "Herz-e-leid" im Zusammenhang mit der e-Fuge eine Ausnahme (o. Besonderheit). "Herz" bildet in der Gegenwartssprache den Plural nicht auf "e", wie die anderen so gefugten Bestimmungswörter, sondern auf "en" (die Herz-en). Eine Erklärung liegt wahrscheinlich darin, daß dieses Kompositum von Luther eingeführt wurde¹⁴⁵ und zu seiner Zeit auch die Pluralform "Herz-e" möglich war.

Schließlich sind noch zwei Simplizia zu erwähnen, die durch die Wahl der einen oder der anderen Kompositionsstammform im Kompositum eine Bedeutungs differenzierung ausdrücken können:

<u>Kstf.</u>		
Pferd-e-	---	Pferd-e- <u>apfel</u> (Tier)
Pferd-	---	Pferd- <u>sprung</u> (Turnübung)
Gäst-e-	---	Gäst-e- <u>haus</u> (z. kurzzeitigen Wohnen)
Gast-	---	Gast- <u>haus</u> (Lokal)

- Die en-Fuge

Jean Paul schreibt am 1.Mai 1817 in seinem 5.Brief an die "Verehrte Freundin!" seine Gedanken über "die Bestimmungswörter auf en im Plural" nieder.

Danach gilt für ihn als Regel, daß feminine Simplizia mit -en im Plural "... sich ohne allen Silben=Kitt mit den Grundwörtern ..." verbinden.

Beispiele:

die Jagd, die Jagden --- Jagd-falke
die Last, die Lasten --- Last-träger

Jedoch, so fährt er fort, "... wenn der Dichter zuweilen die Mehrzahl en zum Paaren wählt, ... weil er die Wort- und Bilderkraft verdoppeln will, so sündigt er nicht im Geringsten gegen unsere Regel, Gnädigste; denn die Mehrzahl verträgt sich so gut ... mit dem Verhältnis des Bestimmungswortes zum Grundwort als die Einzahl."

Beispiele:

Last-en-träger Saat-en-grün

Allerdings -und auch das ist die Ansicht von Jean Paul - "...Nur das en an Frau vermählt sich eigentlich als ein

Wohllaut=en (en euphonicum) ...

dem Grundwort an."

Beispiele: Frau-en-kleid, -wort, -putz

"Dieses Wohllaut=en nehmen auch die männlichen Einsilben ... an."

Beispiele:

der Fürst --- Fürst-en-bund
der Graf --- Graf-en-sohn
der Pfau --- Pfau-en-feder

Aber - "...dieses en will weder die Mehrzahl ansprechen, ... noch auch den Genitiv anzeigen."

Beispiele:

Mensch-en-stimme, -zahn
(die Stimme, der Zahn eines einzelnen Menschen)
Fürst-en-sohn (der Sohn eines Fürsten)
Christ-en-mensch
(der Mensch, der ein Christ ist; und nicht: der Mensch des CHRISTUS)

"Es sind", so schreibt Jean Paul vor fast zwei Jahrhunderten, " dies wahre grammatische Verdrießlichkeiten." ¹⁴⁶

In jüngeren Arbeiten wird dann über die en-, n/en- oder (e)n-Fuge berichtet. Alle Wissenschaftler meinen offensichtlich im Kern die gleiche Fuge, wenn auch Nuancen in der Darstellung oder gewisse Abweichungen in den Schlußfolgerungen nicht zu übersehen sind.

Während Zepic ohne Wenn und Aber feststellt, daß die längere Form = -en- bei den Substantiven vorkommt, die auf einem Konsonanten auslauten, und die kürzere Form = -n- bei denen zu finden ist, die auf -e enden ---

Beispiele:

Affe-n-art, Bombe-n-erfolg, Elektron-en-art¹⁴⁷ ---

teilt Wellmann zunächst einmal in die unparadigmische und in die paradigmische Verfung ein. Dabei lautet die Erstere immer auf -en- und für die Letztere kann sowohl -en- wie auch -n- auftreten. Hier, bei der paradigmischen Fuge, verwendet er, wie auch andere Forscher, eine andere Schreibweise und zwar "-(e)n-". Das soll deutlich machen, daß "... -n- und -en- zwei Varianten der gleichen Fuge sind, deren Distribution ausschließlich vom Basisausgang (auf -e oder nicht auf -e) abhängt." ¹⁴⁸

Fuhrhop schließt sich der in diesem Zusammenhange häufig gebrauchten Variantentheorie an, bestätigt aber die Ausschließlichkeit der n-Fuge auf Schwa-Auslaut nicht. Sie belegt z.B. eindeutig, daß vielen substantivischen Femina mit -er Endung als Erstglied in einer Komposition ein -n- und nicht ein -en- folgt.¹⁴⁹

Beispiele:

die Elster, die Elstern --- Elster-n-raub, -nest
die Oper, die Opern --- Oper-n-ball, -foyer
die Schwester, die Schwestern --- Schwester-n-tracht

Fast alle Jean Paul nachfolgenden Forscher haben sich bei der en-Fuge nicht nur der damit verbundenen Wörter nach Flexionsklassen/-typen unterteilt angenommen, sondern sie und ihre Eigenarten auch danach geordnet. Deswegen scheint es angebracht zu sein, dieser Systematik vorrangig zu folgen, weil so der Stand der Erkenntnisse vielleicht am besten deutlich gemacht werden kann.

- Schwache Maskulina

Weitgehend besteht heute Einigkeit darüber, daß schwach flektierenden Maskulina recht konsequent¹⁵⁰ die en-Fuge folgt. Da (wie üblich) auch Ausnahmen von dieser Regel bekannt sind, dürften allerdings Ausdrücke der Absolutheit - wie "alle"¹⁵¹ oder "immer"¹⁵² nicht dienlich sein.

Diese Substantive verwenden ihr Pluralaffix als Fuge, dabei spielt es keine Rolle, ob sie morphologisch einfach oder komplex, ob sie heimisch oder fremd sind.¹⁵³

Beispiele:

Narr, Narren	---	Narr-en-kappe
Held, Helden	---	Held-en-lied
Bote, Boten	---	Bote-n-lohn
Geselle, Gesellen	---	Geselle-n-stück
Diplomat, Diplomaten	---	Diplomat-en-gepäck
Argonaut, Argonauten	---	Argonaut-en-abenteuer
Ministrant, Ministranten	---	Ministrant-en-messe

Ausnahmen sind der Diamant und der Brillant, denn sie werden entweder fugenlos oder aber, und das nur, wenn sie auf eine Vielheit referieren, durch eine en-Fuge mit dem Grundwort verbunden.

Diamant-en-schrank	---	Diamant-bohrer
Brillant-en-koffer	---	Brillant-ring

Wie an anderer Stelle - so hebt Eisenberg aber auch hier die Fuge eindeutig von der Flexion ab, wenn er feststellt, daß man wohl formal, nicht aber semantisch von einer Pluralfuge sprechen kann. Dieses Morphem zeige nun einmal nicht den Plural an, sondern in diesem Falle "schwaches Maskulinum".¹⁵⁴

Hierzu passen auch die Komposita

Schwan-en-hals und Hahn-en-feder;

denn die Substantive wie Schwan und Hahn werden in der Gegenwartssprache wohl stark flektiert, sind aber diachron "schwache Maskulina" gewesen. Sie haben also nach ihrem Flexionsklassenübertritt für die Komposition die "schwache" Flexion bewahrt -- oder -- die en-Fuge zeigt bei ihnen das (ehemals) schwache Maskulinum an.

Ein ähnliches Phänomen ist bei den Wörtern mit dem Suffix -or zu beobachten. Es sind (fast?) ausschließlich Lehn- bzw. Fremdwörter, die seit ihrer Übernahme in die deutsche Lexik als starke Maskulina flektiert werden. Da sie aber offensichtlich (umgekehrt wie die "Schwäne") in die Flexionsklasse der schwachen Maskulina "..drängen.."¹⁵⁵, scheint hier der Anteil der fugenlosen bzw. der s-Fugen-Verbindungen in Komposita zugunsten der en-Fugen zurückzugehen.

Beispiele:

Autor --- nicht: "Autor-s-lesung", kaum noch Autor-lesung, überwiegend heute: Autor-en-lesung, (obwohl nur von einem Autor gelesen wird).

Bei Direktor, Moderator, Pastor z.B. folgt auf jeden Fall eine en-Fuge, wenn eine Mehrzahl gemeint ist; sie kann folgen, wenn ein einzelner angesprochen werden soll.

Direktor-en-konferenz

Moderator-en-geschwafel

Pastor-en-tonfall

Direktor-en-zimmer --- aber auch: Direktor-zimmer

Nach Professor folgt fast ausschließlich die en-Fuge.

Professor-en-stuhl, -titel, -kollegium

Regionale Ausnahme (süddt./österr.) ist die Professor-s-gattin.

Lediglich beim "Doktor" ist bisher kaum die en-Fuge gebraucht worden.

Doktor-arbeit, -examen, -hut

- Femina

Wenn man von den Femina absieht, die den Plural auf -e unter gleichzeitiger Umlautung des Stammvokals (Künste) bilden, bzw. die Singularform im Plural beibehalten und nur den Stammvokal umlauten (Töchter), (weil sie im Spektrum der femininen Substantive nur einen sehr kleinen Teil ausmachen), ist festzustellen, daß alle übrigen weiblichen Hauptwörter wie die schwachen Maskulina im Plural auf -(e)n enden.

Allerdings machen sich diese so gesehenen "verwandtschaftlichen Bande" in der Komposition nur bedingt bemerkbar. Denn z.B. bei der Verwendung femi-

niner Simplizia als Erstglied kann eine en-Fuge folgen, es kann aber auch eine fugenlose Verbindung richtig sein.

Beispiele:

der Held -- die Helden --- der Lotse -- die Lotsen
die Frau -- die Frauen --- die Wurt -- die Wurten

Welt-en-bummler --- Welt-bürger
Zeit-en-folge --- Zeit-folge, -alter

Dagegen ist das Fugenverhalten bei den Femina, die im Singular auf Schwa auslauten¹⁵⁶, wieder anders. Sie nehmen im Regelfall (also auch mit Ausnahmen!) die n-Fuge an.

Beispiele:

Rose --- Rose-n-stock
Sage --- Sage-n-dichtung
Kante --- Kante-n-strich, -länge, -ball

Hier ist zu bemerken, daß diese Wortgruppe immer mindestens zweisilbig ist und somit im Gegensatz zu den Simplizia eine prosodische Veränderung nicht eintreten kann. Allerdings ist auch wiederum darauf zu achten, ob bei diesen Bestimmungswörtern ein möglicher Bezug zu einem Verbstamm besteht. Ist das der Fall, ziehen sie im allgemeinen eine andere Verfung nach sich.¹⁵⁷

Beispiele:

folgen --- die Folge, die Folgen
Folge-kosten, -satz
reden --- die Rede, die Reden
Rede-duell, -freiheit
Rede-ns-art
ernten --- die Ernte, die Ernten
Ernte-dankfest, -kranz

Wellmann ergänzt diese Beobachtung durch seine Feststellung, daß die (e)n-Fuge nur nach femininen substantivischen Bestimmungswörtern mit Schwa-Auslaut steht und sie sich somit eindeutig als eine "...strukturelle Opposition..." zu den Erstgliedern mit verbalem bzw. adjektivischem Stamm herausstellt, die sich eben fugenlos mit dem Grundwort verbinden.¹⁵⁸

Beispiele:

Pfeife-n-spitze, -tabak --- Pfeif-ton
Spinne-n-gift, -arm --- Spinn-faden, -faser

Falle-n-steller --- Fall-schirm, -tür

Spitze-n-kleid --- Spitz-bauch

Überhaupt scheint es so zu sein, daß die Entwicklung des Fugenverhaltens der auf Schwa auslautenden femininen substantivischen Erstglieder zu beachten ist. Fuhrhop glaubt z.B. eine Tendenz feststellen zu können, nach der sich diese Bestimmungswörter zunehmend durch die n-Fuge mit ihrem jeweiligen Grundwort verbinden.¹⁵⁹

Beispiele:

Aus "Farbe-eimer" wurde im Laufe der Zeit zunächst ein "Farb-eimer"; heute wird im Fachhandel und im Malerhandwerk bereits recht häufig nur noch von einem "Farbe-n-eimer" gesprochen.

Oder:

Die (vorwiegend privaten) Schulen, an denen Sprachen gelehrt werden, firmierten vor einigen Jahrzehnten fast ausschließlich unter der Bezeichnung "Sprachschule". Gegenwärtig nennt sich der größere Teil von ihnen "Sprache-n-schule".

Weitere Besonderheiten sind bei substantivischen Femina gefunden worden, die mit einem Konsonanten auslauten. Da sind zunächst die Wörter mit der Endung -in zu nennen, die fast immer die en-Fuge nach sich ziehen.

Beispiele:

Sängerin --- Sängerin-n-en-wettstreit

Lehrerin --- Lehrerin-n-en-fortbildung

Ausnahmen sind die Kopulativkomposita - wie Königin-mutter oder Gräfin-witwe.

Während nun Eisenberg diese Zusammensetzungen als Grenzfälle der Determinativkomposita ansieht¹⁶⁰, stellt Wellmann für sie sogar Regelmäßigkeit fest. Er sagt: "Komposita, deren Elemente in parataktischer Beziehung zueinander stehen, werden - unabhängig von der Art des Erstgliedes - immer ohne Fugenelement gebildet."¹⁶¹ (S.o. - auch z.B. Prinz-regent oder Strich-punkt).

Schließlich sind noch die Femina zu erwähnen, die ebenfalls mit einem Konsonanten auslauten, aber eine en-Fuge nach sich ziehen, wenn eine Vielheit/Mehrzahl

gemeint ist, und diejenigen, die sich genauso verhalten, aber sich auf etwas Einzelnes beziehen.¹⁶²

Beispiele:

Rarität-en-galerie

Kuriosität-en-händler

Realität-en-geschäft aber: Realität-s-sinn

Minderheit-en-frage aber: Minderheit-s-regierung

Geburt-en-beschränkung aber: Geburt-s-tag

Schwester-n-kloster aber: Schwester-kloster

(mit Nonnen besetzt) (nebenan!)

Kreuzotter-n-biß

Bütt-en-rede

Oper-n-ball

- Stark flektierende Maskulina und Neutra

Obwohl der weitaus größte Teil der einfachen Maskulina und Neutra zu deren starken Flexionstyp gehört und danach flektiert wird, ist doch nur eine sehr kleine Zahl derartiger Substantive zu finden, die sich als Erstglieder in einer Komposition durch eine en-Fuge mit dem Grundwort verbinden.

Wellmann ordnet sie unter dem Rubrum "unparadigmische Fugen" ein, weil sie ihre Pluralform nicht mit dem Flexiv -en bilden.¹⁶³ Andere Sprachforscher übergehen sie oder sehen sie als Besonderheiten an. Für Zepic gibt es außer dem Wort "Instrument" nur Neutra, denen eine en-Fuge folgt und die nach der gemischten Flexion dekliniert werden.¹⁶⁴

Aus der durchgesehenen Literatur bzw. aus dem z.Vfg. stehenden Korpus hat sich dann folgendes Bild ergeben:

a. Maskulina

regelmäßig mit en-Fuge

Greis, Greise --- Greis-en-alter, -stimme

Schelm, Schelme --- Schelm-en-roman, -streich

vielfach mit en-Fuge

Star, Stare --- Star-en-kasten, -brut

(Vogel) aber auch: Star-matz

Wellmann fügt dem die Augenkrankheit (grüner oder grauer) Star hinzu. Alle Komposita, die damit zu-

sammenhängen, werden fugenlos gebildet.

Star-brille, -operation¹⁶⁵

Storch, Störche --- Storch-en-nest, -schnabel

aber auch: "Storch-schnabel" und damit ist nicht
der Vogel, sondern das Zeichengerät
oder eine Pflanze gemeint

Strauß, Sträuße --- Strauß-en-ei, -feder, -farm

Das Kompositum "Strauß-wirtschaft" ist eine regio-
nale Wortprägung (südd.), die mit dem Vogel Strauß
nichts zu tun hat. "Strauß" ist in diesem Falle
Falle ein Homonym und bedeutet soviel wie Zweig/
(Blumen-)strauß.¹⁶⁶

mit en-Fuge und anderen Ver fugungen

Zwerg, Zwerge ---

Wird "Zwerg" auf Personen angewandt, kann eine
en-Fuge folgen, muß aber nicht!

Zwerg-en-könig, -volk

aber auch: Zwerg-volk, -gestalt

Wird das Wort "Zwerg" im übertragenen Sinne ge-
braucht, entfällt grundsätzlich die en-Fuge.

Zwerg-kiefer, -huhn, -pudel, -staat

Sinn, Sinne --- Sinn-en-lust, -rausch, -welt

Eine en-Fuge wird im allgemeinen dann gebraucht,
wenn eine Vielheit gemeint ist. Warum allerdings
z.B. Sinn-bild, -pflanze, -spruch fugenlos blei-
ben und -ebenfalls beispielhaft- Sinn-es-änderung,
-reiz, -täuschung mit -es- verfugt werden, war
allem Anschein nach bis heute nicht zu ergründen.

Stern, Sterne ---

Während bei dem Wort "Sinn" (s.o.) für die en-Fuge
wenigstens noch eine Regelmäßigkeit erkennbar
ist, gibt es für das Wort "Stern" bis jetzt keine
Erklärung für die unterschiedlichen Ver fugungen.

Beispiele:

Stern-en-banner, -himmel, -zelt,

Stern-bild, -haufen, -karte, -forscher

Anders dagegen sind die Simplizia Mond, März, Mai zu
betrachten. Sie verfugen sich als A-Konstituente
fast ausschließlich fugenlos mit einem Grundwort in
der Komposition.

Beispiele:

Mai-baum, -glöckchen, -käfer, -luft

März-bier, -feld

Mond-bahn, -flug, -kalb, -schein

Lediglich in der sog. gehobenen oder Dichtersprache

ist die en-Fuge zu finden.
 Mai-en-nacht, -zeit, -tanz
 März-en-schlaf, -becher
 Mond-en-schein --- Jean Paul sagt dazu: "Mond-
 en-schein kann sich nur hinter den Dichter flüchten
 gegen Mond-licht, -sucht, -flecken, -karte, -kugel,
 -nacht, -lauf, -strahlen, -mann, -schatte und -wech-
 -sel." ¹⁶⁷

b. Neutra

Neutra, denen eine en-Fuge im Kompositum folgt, ha-
 ben grundsätzlich zwei Merkmale: Sie sind mehrsil-
 big und sind Fremdworte (vorwiegend mit den Endun-
 gen -at und -ment).

regelmäßig mit en-Fuge

Inserat, Inserate	---	Inserat-en-teil
Präparat, Präparate	---	Präparat-en-sammlung
Zitat, Zitate	---	Zitat-en-schatz
Desiderat, Desiderate	---	Desiderat-en-liste
Medikament, Medikamente	---	Medikament-en-schrank
Alimente (Plur.tant.)	---	Aliment-en-zahlung
Parament, Paramente	---	Parament-en-macher
Isotop, Isotope	---	Isotop-en-diagnostik

vielfach mit en-Fuge

Prädikat, Prädikate --- Prädikat-en-logik
 Hier erfolgt durch die Fugung eine semantische
 Differenzierung. D.h.: Eine en-Fuge steht nur bei
 Komposita, in denen "Prädikat" im Sinne von Logik
 verstanden wird. Sonst wird eine s-Fuge ge-
 braucht, so z.B. Prädikat-s-nomen, -examen.

Instrument, Instrumente --- Instrument-en-bau, -flug
 Wie zuvor; en-Fuge immer dann, wenn ein Musik-
 instrument oder ein Gerät gemeint ist. Dagegen
 wird, wenn etwas ausgedrückt werden soll, das un-
 mittelbar mit musikalischer Ausübung zu tun hat,
 mit -al- gefugt.

Instrument-al-begleitung, -musik, -satz
 Produkt, Produkte --- Produkt-en-börse
 Moment, Momente --- Moment-en-fläche
 (Merkmal)

Dagegen "der Moment" (Augenblick) wird immer fu-
 genlos verbunden --- Moment-aufnahme.

mit en-Fuge und anderen Verfuungen

Zertifikat, Zertifikate--- Zertifikat-en-system
aber auch: Zertifikat-system
Dokument, Dokumente --- Dokument-en-sammlung
aber auch: Dokument-pause
Ornament, Ornamente --- Ornament-en-stil
aber auch: Ornament-form, -stich
Synonym, Synonyme --- Synonym-en-wörterbuch
aber auch: Synonym-wörterbuch

Für das "Wechselspiel" bei diesen vier Wörtern ist bisher genauso wenig eine Erklärung gefunden worden, wie auch für die Tatsache, daß z.B. Pigment und Zement fugenlos, wie auch Parlament grundsätzlich durch eine s-Fuge mit einem nachfolgenden Grundwort in einer Komposition verbunden werden.

Pigment-salbe, Zement-boden, Parlament-s-präsident

- Maskulina und Neutra der gemischten Deklination

Bei den Maskulina und Neutra, die nach den Formen der gemischten Deklination flektiert werden, sind in Bezug auf das Verbindungsmorphem -en- genauso wie bei den stark gebeugten Wörtern dieser Geschlechter bisher keinerlei Regelmäßigkeiten erkannt worden, wenn man von einigen kleineren Ausnahmen absehen will. Zu diesen gehören vor allem einige Fremd- und Lehnwörter.

Beispiele:

Psalm, Psalmen	---	Psalm-en-dichter
Fasan, Fasane	---	Fasan-en-gehege
Pfau, Pfauen	---	Pfau-en-rad
Pharao, Pharaonen	---	Pharao-n-en-reich
Nerv, Nerven	---	Nerv-en-gift
Vetter, Vettern	---	Vetter-n-wirtschaft
Interesse, Interessen	---	Interesse-n-lage
Juwel, Juwelen	---	Juwel-en-raub
Neutron, Neutronen	---	Neutron-en-beschuß

Bei einigen Neutra dieser Deklination folgt die en-Fuge, wenn eine Vielheit durch die Komposition ausgedrückt werden soll.

Beispiele:

Hemd	---	Hemd-en-stube
Requisit	---	Requisit-en-schrank
Insekt	---	Insekt-en-stich

Wiederum bei einigen anderen Worten dieses Flexionstypes ist deren unterschiedliche Verfung Merkmal für eine Differenzierung. Immer dann, wenn eine Vielzahl im Erstglied enthalten ist oder von diesem in Verbindung mit dem Grundwort ausgedrückt werden soll, folgt dem Bestimmungswort die en-Fuge. Ist jedoch etwas Einzelnes angesprochen, wird das gleiche Wort ohne Verbindungsmorphem mit der B-Konstituenten verbunden.

Beispiele:

Strahl-en-belastung, -bündel	- aber: Strahl-rohr
See-n-platte	- aber: See-klima
Mast-en-wald	- aber: Mast-baum
Zins-en-berechnung	- aber: Zins-fuß
Junior-en-rennen	- aber: Junior-partner

Sicherlich könnte man hier auch einordnen
Staat-en-bund, -geschichte - aber: Staat-s-mann?

Staat-s-theater?

Hierzu Jean Paul's Auffassung, die er 1817 niederschrieb: " Allein nichts setzt wol einem Autor, der die Bestimmungswörter in seinen Werken regelrecht reihen will, mehr zu als der Staat, der nach der Regel unseres fünften Briefs sich seinem Grundwort entweder ganz einfach oder mit dem Wohl laut=en anschließen sollte, der aber mit dem Raketen=s nachzischt in Staat-s-mann, Staat-s-kunst und in allen Staat-s-wörtern.... Wahrscheinlich geht der Staat nur wegen seiner ausländischen Abkunft von Status (daher man auch in frühern Zeiten Stat geschrieben) wie gewöhnlich so undeutsch." ¹⁶⁸

- Die er-Fuge

Die er-Fuge - Eisenberg ergänzt, daß es sich nach dem en-Verbindungsmorphem um eine weitere Fuge mit Schwa+ Sonorant handelt¹⁶⁹ - folgt in einer Komposition nur substantivischen Erstgliedern, deren Pluralendung mit diesem "er" identisch ist. Eine Umlautung des

Stammvokals dieser Wörter ist, wenn der Stamm es zuläßt, auch in der Wortzusammensetzung dann Regel.

Beispiele:

der Geist, die Geister	---	Geist-er-beschwörung
der Mann, die Männer	---	Männ-er-chor
das Glied, die Glieder	---	Glied-er-kaktus
das Huhn, die Hühner	---	Hühn-er-leiter

Es können sich folglich nur solche Substantive so verfugen, die männlichen oder sächlichen Geschlechts sind (und zum starken Flexionstyp gehören). Dabei überragt der Anteil der letzteren um ein Vielfaches den der Maskulina.

Unter Bezugnahme auf diese Vorgaben scheint es kaum Ausnahmen zu geben. Nur eine ist bisher bekannt geworden. Gemeint ist der "Aschermittwoch", der, obgleich längst lexikalisiert, doch als Komposition "Asch-er-mittwoch" einzuordnen ist.

Eine Erklärung für diese Wortbildung führt viele Jahrhunderte zurück. Das heute gebräuchliche Wort hat sich zu spätmittelhochdeutscher Zeit - etwa im 15. Jahrhundert - aus dem mittelhochdeutschen Ausdruck "ashtac" entwickelt. In dieser Phase der Umwandlung wurde jedoch noch eine Nebenform im Plural des Bestimmungswortes = "ascher" gebraucht, diese Form wurde in dieser Zusammensetzung übernommen und hat sich bis heute so gehalten.¹⁷⁰

Ein Determinans, dem eine er-Fuge folgt, ist in der Regel einsilbig. Nur sehr wenige Ausnahmen sind beschrieben, bzw. im Korpus gefunden worden (z.B. Ge-Worte). Fremdworte mit diesem er-Morphem sind nicht bekannt.¹⁷¹

Beispiele:

Ämt-er-häufung, Licht-er-kette, Gött-er-dämmerung,
Geschlecht-er-kampf, Mitglied-er-karte

Nach Fuhrhop entspricht die Kompositionsstammform dieser Wörter grundsätzlich deren Pluralform und ist "... zweisilbig, das heißt: die entsprechende Flexionsstammform ist einsilbig."¹⁷² Allerdings sollten diese (so absoluten!) Silbenzahlen wohl relativiert werden, da doch einige Komposita anzuführen wären, deren Bestimmungswort kein Simplizia ist.

Beispiele:

	<u>Flexstf</u>	<u>Kstf</u>	
Kleid	Kleid-	Kleid-er-	--- Kleid-er-bad
Huhn	Huhn-	Hühn-er-	--- Hühn-er-ei
Gespent	Gespent-	Gespent-er-	--- Gespent-er-bahn

Es gibt offensichtlich nur sehr wenige Substantiva, die als Bestimmungswort in einem Kompositum regelmäßig und ausschließlich die er-Fuge fordern¹⁷³; alle anderen, die auch diese Fuge annehmen, verbinden sich darüber hinaus mit anderen Grundworten durch andere Ver fugungen, d.h., sie bilden mehrere Kompositionsstammformen aus.

Beispiele:

	<u>Kstf.</u>	
Gut, Güter	Güt-er-	--- Güt-er-direktor
	Gut-s-	--- Gut-s-haus
Kalb, Kälber	Kälb-er-	--- Kälb-er-magen
	Kalb-	--- Kalb-fell
	Kalb-s-	--- Kalb-s-medaille
Mitglied, Mitglieder	Mitglied-er-	--- Mitglied-er-schwund
	Mitglied-s-	--- Mitglied-s-ausweis
	Mitglied-	--- Mitglied-staat

Hierzu hat Wellmann eine interessante Feststellung gemacht, die sich, wie noch gezeigt werden wird, bei den Überlegungen von Fuhrhop auch ausgewirkt hat. Er sagt: 3/4 aller Komposita, deren Bestimmungswort durch er-Fuge mit dem Grundwort verbunden wird, weisen eindeutig auf einen Mehrzahl-Bezug hin. Zielen dagegen die gleichen Worte auf etwas Einzelnes ab, schließen sich von ihnen ca. 80% fugenlos, ca. 18% mit (e)s-Fuge und nur ca. 2% mit er-Fuge an das Determinatum an.¹⁷⁴

Man könnte also sagen, daß der morphologische Unterschied dieser Komposita recht häufig - oder besser mit überwiegender Mehrheit eine Opposition zwischen Mehrzahl- und Einzahl-Bezug signalisiert.

Beispiele:

Horn	--- Hörn-er-klang	--- Horn-vieh
Lied	--- Lied-er-handschrift	--- Lied-form
Licht	--- Licht-er-kette	--- Licht-bad
Weib	--- Weib-er-fastnacht	--- Weib-s-person

Gegenbeispiele:

Bild	--- Bild-er-album	--- Bild-band
Buch	--- Büch-er-schrank	--- Buch-handel

Betrachtet man nun die Kompositionsstammformen dieser Bestimmungswörter mit er-Fuge und deren Mehrzahl-Bezug, wird man zwangsläufig an die "Herkunft" dieser Substantiva erinnert: Sie gehören alle zum Flexionstyp der starken Maskulina und Neutra mit er-Plural. Dieser Form nun rechnen die meisten Wissenschaftler heute kaum noch eine Produktivität zu. Dagegen zählt aber Fuhrhop gerade die damit in einem unmittelbaren Zusammenhang stehende er-Fuge zu den produktiven Fugenelementen, --- da sie "...sowohl vom Flexionsparadigma als auch von der Bedeutung her determiniert ist - sie tritt nur(!) bei positiver Pluralbedeutung auf."¹⁷⁵

Dem sei nur noch hinzugefügt, daß statt des "nur" auch ein "fast ausschließlich" in diesem Falle gereicht hätte. Es soll mit dieser einschränkenden Bemerkung darauf hingewiesen werden, daß die Begründung für eine Produktivität der er-Fuge vielleicht in nicht ferner Zukunft neben der "positiven Pluralbedeutung" auch in einer generischen Komponente liegen könnte.

Es ist nämlich zu beobachten, daß in der Gegenwartssprache bei Personen- und Tierbezeichnungen zunehmend die er-Fuge eingesetzt wird, obwohl eine Pluralbedeutung kaum oder gar nicht zu erkennen ist.¹⁷⁶

Beispiele:

Kind-er-schuh, -hemd, -arzt

Kind-er-zimmer (so benannt, auch wenn es nur von einem Kind bewohnt wird)

Kälb-er-speck, Kind-er-speck

Männ-er-kopf, -bein

Rind-er-brust

Trotz dieser möglichen Einschränkung sollte aber Fuhrhops an Beispielen belegte Begründung für die Zuerkennung des "Gütesiegels -produktives Element-" nicht verschwiegen werden.

Da ist zunächst einmal das Wort "Ei", daß in der Gegenwartssprache zwei Kompositionsstammformen gebildet hat:

Ei- = Ei-weiß, -gelb

Ei-er- = Ei-er-tanz

Etwa im Laufe des 18.Jahrhunderts wurde aus dem frühneuhochdeutschen (pluralen) Ausdruck "eierweiß" das heute noch gebräuchliche "Eiweiß" und etwas später

aus dem "eiergelb" das "Eigelb".¹⁷⁷ Das heißt, früher hat bei diesem Bestimmungswort eine Zweisilbigkeit bestanden, die aber im Laufe der Zeit und der Sprachentwicklung aufgegeben wurde. Das Wort ist also ganz schlicht vereinfacht worden.

Der "...zunehmende Abbau dieser (einst zweisilbigen) Form...", der hier wie auch an anderer Stelle zu beobachten ist, hilft dann auch Fuhrhop bei der Untermauerung ihrer These, daß "...die er-Fuge als eine positive Pluralbezeichnung in Komposita bewertet werden kann."¹⁷⁸

Diese Erklärung wird noch ergänzt durch die Erinnerung an die expliziten Pluralbedeutungen in Komposita wie z.B. Kleid-er-ständer oder Völk-er-kunde, durch die die er-Fuge einleuchtend sowohl vom Flexionsparadigma als auch von der Bedeutungsgebung her determiniert wird.

Abschließend soll noch einigen Wörtern Beachtung geschenkt werden, die als Erstglieder in Kompositionen durch die Art der jeweiligen Verfung Differenzierungen im Wortinhalt ausdrücken.

der Gott, die Götter

Soll der Bezug zu heidnischen Gottheiten hergestellt werden, folgt eine er-Fuge; ist dagegen der christliche GOTT oder ein Begriff aus dem christlichen Glauben gemeint, wird das Grundwort fugenlos oder mit (e)s-Fuge angeschlossen.

Beispiele:

Gott-vater, Gott-mensch

Gott-es-dienst, -acker

Gött-er-bote, -statue, -dämmerung

der Geist, die Geister

Nur dann, wenn mit dem Kompositum ein überirdisches Wesen (Geist, Gespenst oder dergl.) angesprochen oder eine Verbindung dazu aufgezeigt werden soll, wird regelmäßig eine er-Fuge eingesetzt. In allen anderen Fällen wird die (e)s-Fuge gebraucht.

Beispiele:

Geist-er-erscheinung, - beschwörer, -stimme, -hand

Geist-es-arbeiter, -wissenschaft, -blitz, -schwäche,

-krankheit

das Kraut, die Kräuter

Ist von Küchen- und Heilkräutern die Rede, wird grundsätzlich mit der er-Fuge verbunden. In allen anderen Komposita wird dieses Wort ohne Fuge dem Determinatum vorangestellt.

Beispiele:

Kräut-er-frau, -garten, -tee, -buch

Kraut-kopf, -salat, -wickel

das Geschlecht, die Geschlechter

Wenn das Wort im Sinne von "Generation" gebraucht werden soll, kann ihm im Kompositum sowohl eine er-Fuge als auch eine s-Fuge folgen, soll allerdings die Aussage in einem Bezug zur Sexualität stehen, wird dieses Wort durch eine s-Fuge mit dem Grundwort verbunden.

Beispiele:

Geschlecht-er-buch, -kunde, -folge

Geschlecht-s-name, -rolle

Geschlecht-s-bestimmung, -krankheit

- Die ens-Fuge

Die ens-Fuge ist in der Gegenwartssprache fast unbedeutend, da sie wahrscheinlich ausschließlich den Wörtern in einer Komposition folgt, die im Genitiv Singular auch mit -ens als Endung flektiert werden.

Unter dieser Prämisse beschränkt sich der Kreis auf einige wenige Maskulina und möglicherweise auf nur ein Neutrum (Herz). Dabei fällt allerdings auf, daß diese Substantiva, soweit sie einsilbig sind, nur dann eine Kompositionsstammform produktiv mit der ens-Fuge bilden, wenn eine Pluralbedeutung ausgedrückt werden soll.¹⁷⁹

Beispiele:

das Herz, des Herzens

Herz-ens-brecher, -güte, -wunsch

Auch bei diesem Wort erfolgt durch die Art der Verfung eine Differenzierung. Sobald es nämlich in

einem medizinischen Bezug gebraucht wird, steht zwischen den Konstituenten kein Fugenelement.
Herz-anfall, -anomalie, -chirurgie, -beutel

der Schmerz, des Schmerzes (veraltet: des Schmerzens)
Schmerz-ens-geld, -schrei, -mann (CHRISTUS)
Mit gleichem Bedeutungshintergrund wie bei dem Wort "Herz" wird ein Grundwort ebenfalls fugenlos angeschlossen.
Schmerz-gefühl, -klinik, -schwelle, -tablette

Ferner einige zweisilbige Maskulina, bei denen aber keine Pluralbedeutung - so wie bei den Simplizia - ausgesagt werden soll:

der Glaube, des Glaubens
Glaube-ns-artikel, -bekenntnis

der Wille, des Willens
Wille-ns-akt, -erklärung

der Friede, des Friedens
Friede-ns-forschung, -konferenz

der Name, des Namens
Name-ns-aktie, -tag, -zug
aber auch (warum?):
Name-n-forschung, -gedächtnis

Schließlich noch eine Besonderheit, weil sie im täglichen Umgang häufig zu hören ist:
der Mensch, des Menschen
nur bei Anruf oder Begrüßung -- Mensch-ens-kind!
sonst aber -- das Mensch-en-kind

Schlußbetrachtung

Jean Paul hat zwölf von ihm 1817 geschriebene und im damaligen "Morgenblatt" veröffentlichte Briefe 1819/20 in einem Sammelband mit dem Titel "Über die deutschen Doppelwörter; eine grammatische Untersuchung" zusammengefaßt. An den Anfang seiner Einleitung hierzu stellte er folgenden Satz:

"Dem Anschein nach ist nichts regelloser als die Art, auf welche unsere Sprache in den Doppelwörtern das Bestimmungswort mit dem Grundworte verknüpft, und die

menschlichen Ehen werden bei den verschiedenen Völkern kaum mannichfaltiger geschlossen als bei uns die grammatischen der Doppelwörter."¹⁸⁰

Vorher schon - und danach bis heute haben sich viele Sprachwissenschaftler mit dem Phänomen "Kompositum" und insbesondere mit den morphologischen Erscheinungen auseinandergesetzt, die durch die Verfung der Konstituenten hör- und sichtbar werden.

So manches, offensichtlich in der Struktur der Sprache verborgene "Geheimnis" konnte "gelüftet" und mindestens für einen gewissen, vielleicht auch nur kleinen Bereich in Regeln umgesetzt werden. Der Umfang der jeweils betroffenen Wörter bzw. Wortgruppen war recht unterschiedlich; denn selbst wenige Substantive einer solchen Regeleinheit haben durch die Häufigkeit ihres Gebrauchs in der Umgangssprache in diesem Zusammenhang verhältnismäßig große Bedeutung gewonnen, wie aber auch umgekehrte Verhältnisse nicht ausgeblieben sind.

Allerdings ist gleichermaßen festzustellen, daß auch eine Unmenge von Fragen zur Fugenmorphologie bisher unbeantwortet geblieben sind.

Wenn man jedoch die Arbeiten der Forscher besieht und sich erlaubt, sie zu prüfen, darf man vielleicht den Wert einzelner Erkenntnisse mit einem kleinen (evtl. sogar "schönen") Stein vergleichen, der gut in ein Mosaikbild paßt, in dem sich bereits Konturen abzeichnen.

Einem Betrachter dieses "Kunstwerkes" wird dabei möglicherweise auffallen, daß die "Steine" der Fuhrhopschen produktiven Fugenelemente mit ihren zugehörigen Kompositionsstammformen an mehreren Stellen des "Bildes" zu erkennen sind und dort zur Deutlichkeit der Konturen nicht unwesentlich beitragen.

Obwohl nun diese Linguistin zum Ergebnis ihrer Arbeit selbst sagt "...Fugenelemente werden keineswegs willkürlich gesetzt. Eine einheitliche Begründung für alle gibt es nicht..." kann sie andererseits doch konstatieren, daß die von ihr aufgezeigte Systematik auch einen Einblick in die Funktion dieser Elemente zuläßt; denn sie sind alle "...entweder durch das

Flexionssystem, durch eine Pluralbedeutung oder durch die Markierung der derivationalen Komplexität der Erstglieder bestimmt."¹⁸¹

Wenn man nun anschließend eine Anmerkung nachliest, die Friedrich Schmitthenner vor fast 170 Jahren (1828) niedergeschrieben hat, sollte es erlaubt sein, nicht zu Unrecht auf die obige "Bildersprache" zu verweisen. Er meint: "Allgemein giltige Gesetze über die Einschlebung des s und seinen Wegfall lassen sich wol nicht geben, da die Natur dieses Sauselautes eine sehr flüchtige, ätherische ist, und derselbe, außer wo er wirkliches Genitivzeichen ist, nirgends durch das logische Princip der Sprache gestützt wird. Über den einzelnen Fall muß daher der allerdings vage Wohl lautssinn entscheiden."¹⁸²

So darf abschließend festgestellt werden, daß die intensive Beschäftigung mit den "Problemen der Fugemorphologie bei Determinativkomposita" wohl einen Weg durch eine weites und interessantes linguistisches Teilgebiet aufgezeigt hat, in dem aber noch einiges "verhüllt" ist und daher zu erforschen gilt. Nur sollte sich wohl der "Wanderer" auf diesem Wege von Zeit zu Zeit an den Eisenbergschen Satz erinnern:

"Man kann nicht hoffen, die Vielfalt der Erscheinungen auch nur halbwegs vollständig zu erfassen."¹⁸³

Literaturverzeichnis

Augst, Gerhard: Untersuchungen zum Morpheminventar der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Verlag Gunter Narr 1975.

Becker, Thomas: Analogie und morphologische Theorie. München: Wilhelm Fink Verlag 1990.

Bünting, Karl-Dieter: Morphologische Strukturen deutscher Wörter. 2.Aufl. Hamburg: Helmut Buske Verlag 1975.

Bußmann, Hadumod: Lexikon der Sprachwissenschaft. 2. neubearb. Aufl. Stuttgart: A.Kröner 1990.

- Butt, Matthias; Fuhrhop, Nanna: Variation und Stabilität in der Wortstruktur. Untersuchungen zu Entwicklung, Erwerb und Varietäten des Deutschen und anderer Sprachen. Hildesheim: Georg Olms Verlag 1999.
- Demske, Ulrike: Case compounds in the History of German. In: Variation und Stabilität in der Wortstruktur. Untersuchungen zu Entwicklung, Erwerb und Varietäten des Deutschen und anderer Sprachen. Hg. v. Butt, Matthias; Fuhrhop, Nanna. Hildesheim: Georg Olms Verlag 1999
- Duden. Das Große Fremdwörterbuch. Hg. Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag 1994.
- Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Bd.1. 19.neu bearb. und erweiterte Aufl. Hg. Dudenredaktion. Mannheim: Bibliographisches Institut 1986.
- Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache. Bd.1. 21.völlig neu bearb. und erweiterte Aufl. Hg. Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag 1996.
- Duden. Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Bd.7. Hg. Dudenredaktion. Mannheim: Bibliographisches Institut 1963.
- Eisenberg, Peter: Grundriß der deutschen Grammatik. Bd.1: Das Wort.Stuttgart: J.B.Metzler 1998.
- Erben, Johannes: Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 3. neubearb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt 1993.
- Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 2.Aufl. Berlin: Erich Schmidt 1983.
- Fleischer, Wolfgang/ Barz, Irmhild: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 2.durchgesehene Aufl. Tübingen: Max Niemeyer 1995.
- Fuhrhop, Nanna: Fugenelemente. In: Deutsch - typologisch. Hg. v. Ewald Lang u. Gisela Zifonun. Berlin: de Gruyter 1996. (Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1995.)
- Fuhrhop, Nanna: Grenzfälle morphologischer Einheiten. Tübingen: Stauffenburg 1998.
- Gallmann, Peter: Fugenmorpheme als Nicht-Kasus-Suffixe. In: Variation und Stabilität in der Wortstruktur. Untersuchungen zu Entwicklung, Erwerb und Varietäten des Deutschen und anderer Sprachen. Hg.v. Butt, Matthias; Fuhrhop, Nanna. Hildesheim:

- Georg Olms Verlag 1999.
- Gerdes, Udo; Spellerberg, Gerhard: Althochdeutsch-Mittelhochdeutsch. 6.durchgesehene und ergänzte Aufl. Frankfurt/M.: Athenäum 1986.
- Grimm, Jacob: Deutsche Grammatik. Teil II. Ausg. 1828. Hg. v. Wilhelm Scherer. Nachdruck. Hildesheim: 1967.
- Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung. 3.Aufl. Tübingen: 1965. (Sammlungen kurzer Grammatiken germanischer Dialekte.)
- Jean Paul: Ueber die deutschen Doppelwörter; eine grammatische Untersuchung in zwölf alten Briefen und zwölf neuen Postskripten. In: Jean Paul's Werke. 54.Teil. Berlin: Gustav Hempel 1819.
- Knobloch, J.: Reduzierte Trikomposita. In: Linguistische Studien Nr.3. (Festschrift für P.Grebe) (Düsseldorf: 1973 = Sprache der Gegenwart 23) S.135-136.
- Lewandowski, Theodor: Linguistisches Wörterbuch. 6.Aufl. Heidelberg: Quelle & Meyer 1994.
- Lexers, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 37.Aufl. Stuttgart: S.Hirzel 1986.
- Olsen, Susan: Wortbildung im Deutschen. Eine Einführung in die Theorie der Wortstruktur. Stuttgart: Kröner 1986.
- Ortner, Hanspeter; Ortner, Lorelies: Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1984.
- Ortner, Lorelies; Elgin Müller-Bollhagen u.a.: Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Eine Bestandsaufnahme des Instituts für deutsche Sprache, Forschungsstelle Innsbruck. Hauptteil 4: Substantivkomposita. Komposita und kompositionähnliche Strukturen 1. Berlin: de Gruyter 1991.
- Paul, Hermann: Deutsche Grammatik. Band V: Wortbildungslehre. Halle/S.: Niemeyer 1920. Nachdruck. Tübingen 1968.
- Pfeifer, Wolfgang: Etymologisches Wörterbuch. 2.Aufl. Berlin: 1993
- Plank, Frans: Morphologische (Ir-)Regularitäten. Aspekte der Wortstrukturtheorie. (Studien zur deutschen Grammatik. Bd.13). Tübingen: Gunter Narr Verlag 1981.

- Schippan, Thea: Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer 1992.
- Schmitthenner, Friedrich: Teutonia. Ausführliche deutsche Sprachlehre, nach neuer wissenschaftlicher Begründung. Nachdruck der Ausgabe Frankfurt a.M. 1828. Hildesheim: Georg Olms Verlag 1984.
- Wellmann, Hans: Morphologie der Substantivkomposita. In: Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. 4.Hauptteil. Substantivkomposita. Hg. v. Lorelies Ortner u.a. Berlin: de Gruyter 1991.
- Wellmann, Hans: Die Bedeutungen der Nominalkomposita. In: Synchrone und diachrone Aspekte der Wortbildung im Deutschen. Hg. v. Hans Wellmann. Heidelberg: Universitätsverlag C.Winter 1993.
- Wurzel, Wolfgang Ulrich: Studien zur deutschen Lautstruktur. Berlin: Akademie-Verlag 1970. (studia grammatica VIII).
- Wurzel, Wolfgang Ulrich: Flexionsmorphologie und Natürlichkeit. Ein Beitrag zur morphologischen Theoriebildung. Berlin: Akademie-Verlag 1984. (studia grammatica XXI).
- Wurzel, Wolfgang Ulrich: Skizze der Natürlichen Morphologie. In: Papiere zur Linguistik 50/1 (1994). S.23-50.
- Zepic, Stanko: Morphologie und Semantik der deutschen Nominalkomposita. Zagreb: Philosophische Fakultät der Universität Zagreb, Abteilung für Germanistik, 1970.

Fußnoten

-
- ¹ Eisenberg, S.227.
- ² Wellmann, S.68.
- ³ Ebd. S.6. Wellman hat aus einem Korpus von 62.456 Komposita allein für diesen Bereich einen Anteil von 77.9% festgestellt.
- ⁴ Eisenberg, S.218.

-
- 5 Ebd., S.227.
- 6 Lewandowski, S.577.
- 7 Erben, S.29.
- 8 Ebd.
- 9 Wellmann, S.3ff.
- 10 Lewandowski, S.577.
- 11 Bei der Präfigierung ist ein Wortbildungsaffix dem Stamm vorangestellt, bei der Suffigierung ist es angehängt. Dagegen kennt die Konversion kein Wortbildungsmerkmal. Der Stamm eines Wortes bleibt so, wie er ist; er wird lediglich in eine andere Kategorie umgesetzt. Hier sind die wichtigsten Arten: Substantivierung des Infinitivs und desgl. des Adjektivs.
- Beispiele: Uroma, verdrehen, unecht;
Heiterkeit, heilbar, Klugheit;
flöten - das Flöten, groß - der Große
- 12 Eisenberg, S.201ff.
- 13 Ebd. S.28.
- 14 Fleischer, S.25.
- 15 Eisenberg, S.209.
- 16 Ebd. S.28.
- 17 Ebd., S.210.
- 18 Fuhrhop (1998), S.3ff.
- 19 Lewandowski, S.1210. Auch: Bußmann, S.413.
- 20 Eisenberg, S.201.
- 21 Fleischer, S.45.
- 22 Ortner, S.112.
- 23 Wellmann, S.4.
- 24 Ebd., S.5.
- 25 Ebd., S.112.
- 26 Eisenberg, S.218.
- 27 Schmidt, S.42.

-
- 28 Schippan, S.71.
- 29 Plank, S.204.
- 30 Bünting, S.26. Auch: Erben, 1983, S.24.
- 31 Wellmann, S.5.
- 32 Eisenberg, S.217.
- 33 Ortner, S.112.
- 34 Eisenberg, S.218.
- 35 Ortner, S.285f.
- 36 Wellmann, S.9.
- 37 Eisenberg, S.217.
- 38 Fleischer, S.279f.
- 39 Wellmann, S.10.
- 40 Ebd., S.11.
- 41 Ebd., S.40.
- 42 Knobloch, S.135.
- 43 Lewandowski, S.577.
- 44 Eisenberg, S.227.
- 45 Ebd., S.224.
- 46 Gerdes/Spellerberg, S.20ff. Auch: Wellmann, S.51.
- 47 Wellmann, S.51.
- 48 Eisenberg, S.227.
- 49 Heute ist die Vorausstellung einer Genitivform längst nicht mehr gebräuchlich. Ausnahme: "Emils Spielzeug" - (sächs.Gen.)
- 50 Eisenberg, S.224f.
- 51 Lewandowski, S.323.
- 52 Wellmann, S.51. Auch: Lewandowski, S.323; Erben 1975, S.59; Augst 1975, S.127ff.
- 53 Zepic, S.52ff.
- 54 Wellmann, S.56.

-
- 55 Zépic, S.5.
- 56 Wellmann, S.57.
- 57 Zepic, S.24f.
- 58 Wellmann, S.70.
- 59 Ebd., S.8of.
- 60 Ebd., S.54.
- 61 Eisenberg, S.226.
- 62 Ebd., S.227.
- 63 Fuhrhop (1998), S.22.
- 64 Ebd., S.187.
- 65 Ebd., S.22.
- 66 Ebd., S.3.
- 67 Ebd., S.23.
- 68 Ebd., S.23.
- 69 Ebd., S.27.
- 70 Ebd., S.25.
- 71 Eisenberg, S.214.
- 72 Ebd., S.228.
- 73 Fuhrhop (1998), S.189.
- 74 Ebd., S.218ff.
- 75 Ebd., S.189.
- 76 Ebd., S.189.
- 77 Eisenberg, S.228.
- 78 Fuhrhop (1998), S.189 und S.194.
- 79 Eisenberg, S.233.
- 80 Wellmann, S.51.
- 81 Fuhrhop (1998), S.189.
- 82 Eisenberg, S.228

-
- 105 Ebd., S.231.
- 106 Ebd., S.231ff.
- 107 Fuhrhop (1998), S.197.
- 108 Eisenberg, S.231.
- 109 Wellmann, S.73ff, 83ff.
- 110 Fuhrhop (1998), S.197f, 201f.
- 111 Zepic, S.33ff.
- 112 Eisenberg, S.232.
- 113 Ebd., S.232.
- 114 Wellmann, S.75.
- 115 Zepic, S.35ff.
- 116 Fuhrhop (1998), S.201.
- 117 Zepic, S.43. Nach detailliertem Vergleich der 1970 veröffentlichten Arbeit mit inzwischen herausgegebenen Forschungsergebnissen anderer Wissenschaftler (Fleischer (1995), Wellmann (1991), Fuhrhop (1996,1998) u.a.) scheint es angebracht zu sein, sowohl den Umfang der suffigierten Erstglieder, für die das Verbindungsmorphem "mit Sicherheit" vorauszusagen ist, als auch die "geringe Zahl", bei denen Unsicherheit über die Verfung herrscht, zu relativieren; d.h. im ersteren Falle ist diese Gruppe, gemessen am einschätzbaren Umfang der Bestimmungswörter mit Suffix, verhältnismäßig gering und im Gegensatz dazu sollte der Teil Erstglieder, bei denen "Unsicherheit" bezüglich der Fuge beobachtet wurde bzw. zu erwarten ist, nicht zu klein bemessen werden.
- 118 Eisenberg, S.126ff.
- 119 Ebd., S.232.
- 120 Ebd., S.232.
- 121 Fuhrhop (1998), S.198; Wellmann, S.88.
- 122 Fuhrhop (1998), S.199.
- 123 Ebd., S.199.
- 124 neue Schreibweise
- 125 alte Schreibweise

-
- 126 Zepic, S.25; Fleischer, S.138; Wellmann, S.83f; Fuhrhop (1998), S. 203; Eisenberg, S.231.
- 127 Ebd.
- 128 Fuhrhop (1998), S.203.
- 129 Ebd.
- 130 Wellmann, S.84.
- 131 Wellmann, S.110: "Die paradigmatische -(e)s-Fuge steht gelegentlich in gehobener Redeweise
bei Bezug auf etwas Einzelnes --- Fest-es-freude,
Kreuz-es-tod,
bei vergleichender Verwendung --- Eis-es-kälte.
- 132 Fuhrhop (1998), S.203; Eisenberg, S.228.
- 133 Fuhrhop (1998), S.203. Z.B. werden Komposita wie "Armeslänge" und "Haaresbreite" fast ausschließlich im übertragenen Sinne gebraucht. Sollte dagegen die genaue Länge eines Armes angegeben werden, spricht man von "Armlänge ..cm".
- 134 Wellmann, S.61.
- 135 Ebd., S.102.
- 136 Zepic, S.25.
- 137 Wellmann, S.102; Zepic, S.32; Fuhrhop (1998), S.204.
- 138 Fuhrhop (1998), S.205.
- 139 Wellmann, S.103.
- 140 Fuhrhop (1998), S.205.
- 141 Wellmann, S.103.
- 142 Zepic, S.52.
- 143 Weitere Einzelheiten unter Abschnitt "en-Fuge".
- 144 Fuhrhop (1998), S.205.
- 145 Wellmann, S.102.
- 146 Jean Paul, S.19ff.
- 147 Zepic, S.25.
- 148 Wellman, S.76; S.90.
- 149 Fuhrhop (1998), S.209f.

-
- 150 Eisenberg, S.230.
- 151 Fuhrhop (1998), S.206. "Alle...in ihrer obliquen Form..."
--- obgleich das Fugenmorphem mit dieser Formulierung wohl
erfaßt werden kann, scheint es doch fragwürdig zu sein, das
Genitiv- oder Dativ-Flexiv heranzuziehen. Wenn die en-Fuge
überhaupt mit einem Flexiv verglichen werden soll, dann
kann dieses doch nur mit der Nom.Plur.-Endung geschehen und
dann wäre "obliquent" nicht richtig.
- 152 Wellmann, S.90.
- 153 Eisenberg, S.230.
- 154 Ebd.
- 155 Fuhrhop (1998), S.207.
- 156 Wellmann, S.92. Sie stellen allein ca. 88% aller femininen
Erstglieder mit en-Fuge.
- 157 Eisenberg, S.230.
- 158 Wellmann, S.95.
- 159 Fuhrhop (1998), S.207.
- 160 Eisenberg, S.223.
- 161 Wellmann, S.57.
- 162 Ebd., S.94f.
- 163 Ebd., S.76. Der Anteil der Komposita mit "unparadigmischer
en-Fuge" beträgt nur etwa 3% aller Zusammensetzungen mit
dieser Fuge.
- 164 Zepic, S.32.
- 165 Wellmann, S.78.
- 166 In Süddeutschland werden (meistens kleine,einfache) Wirt-
schaften, in denen eigener Wein ausgeschenkt wird, durch
einen an der Straßenfront des Hauses befestigten "Strauß"
gekennzeichnet.
- 167 Jean Paul, S.12. (Zweiter Brief an die "verehrte Freundin"
vom 25.2.1817.)
- 168 Ebd., S.20.
- 169 Eisenberg, S.231.
- 170 Asche --- Dem gläubigen Christen zeichnet am Aschermittwoch
der Pfarrer ein Aschenkreuz auf die Stirn. Asche gilt als
Sinnbild der Vergänglichkeit und der Buße.

Duden, Bd.7, S.36; Fuhrhop (1998), S.210; Pfeifer, S.42.

¹⁷¹ Wellmann, S.98.

¹⁷² Fuhrhop (1998), S.210.

¹⁷³ Nur drei! Worte wurden in Literatur und Korpus gefunden --
Kleid, Huhn und Gespenst.

¹⁷⁴ Wellmann, S.99.

¹⁷⁵ Fuhrhop (1998), S.211.

¹⁷⁶ Wurzel (1970), S.98f; Eisenberg, S.231.

¹⁷⁷ Duden, Bd.7, S.128; auch Pfeifer, S.146.

¹⁷⁸ Fuhrhop (1998), S.210; Henzen (1957), S.60.

¹⁷⁹ Fuhrhop (1998), S.211.

¹⁸⁰ Jean Paul, S.1.

¹⁸¹ Fuhrhop (1998), S.217.

¹⁸² Schmitthenner, S.247.

¹⁸³ Eisenberg, S.227.

Ich versichere, daß ich diese Magisterarbeit selbständig verfaßt und bei ihrer Anfertigung keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.